Zeitschrift: Bericht über die Staatsverwaltung des Kantons Bern ... = Rapport sur l'administration de l'Etat de Berne pendant l'année ...

Herausgeber: Kanton Bern

Band: - (1970)

Artikel: Verwaltungsbericht der Erziehungsdirektion

Autor: Kohler, S. / Jaberg, E.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-417795

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Verwaltungsbericht der Erziehungsdirektion

Direktor: Regierungsrat S. Kohler
Stellvertreter: Regierungsrat Dr. E. Jaberg

I. Allgemeines

Der Jahresbericht, der in seinem Umfang naturgemäss beschränkt ist, kann immer nur einzelne Ausschnitte aus dem Geschehen eines Jahres zeigen. Wir bemühen uns dabei, das Gewicht jeweils auf die im betreffenden Jahr besonders wesentlichen Probleme zu legen.
Einleitend dürfen wir mit Befriedigung das gute Funktionieren der Organisation, wie sie sich nach dem Dekret vom 12. Februar 1969 ergibt, feststellen. Wir mussten jedoch gerade im ablaufenden Jahr erneut erfahren, wie enge Grenzen einer zuverlässigen Planung gesetzt sind, solange der zukünftige Bedarf nur auf Schätzungen abgestützt werden kann. So stehen wir bereits heute vor der Tatsache, neue Aufgaben, wie Turnen und Sport, in den Bereich der Erziehungsdirektion einbeziehen zu müssen, die von aussen an uns herangetragen werden. Notwendigerweise wird das in eine Teilrevision des Organisationsdekretes ausmünden.
Im Bereiche des allgemeinen Unterrichtswesens, welches die Kindergärten, die Primar- und Sekundarschulen, die Sonderschulen und die Seminare umfasst, zeichneten sich jetzt verschiedene Strömungen deutlicher ab. Die Vorschulung (Kindergarten) dringt immer tiefer in das Bewusstsein unserer Bevölkerung ein, und der Wunsch zur Errichtung neuer Kindergartenklassen beschränkt sich nicht mehr allein auf die grossen Zentren, sondern wird heute auch in kleineren Landgemeinden gebieterisch laut. Die uns zur Verfügung stehenden Beurteilungsunterlagen lassen keinen Zweifel, dass es sich hier nicht bloss um eine vorübergehende Erscheinung handelt. Wir können aus diesem Grunde die Ausbildung der Kindergärtnerinnen nicht mehr allein den privaten Ausbildungsanstalten überlassen, vielmehr muss der Staat in steigendem Umfange an diese Aufgabe herantreten. Im vergangenen Jahr wurden die Vorarbeiten so weit gefördert, dass bereits auf das Schuljahr 1971/72 die ersten staatlichen Klassen in Biel und Spiez eröffnet werden können. Gleichzeitig wurde auch die Ausbildungsdauer von zwei auf drei Jahre erhöht.
Auf der Stufe der Primar- und Sekundarschule sind vor allem die laufenden Schulversuche für den Fremdsprachenunterricht und den Rechenunterricht in grösserem Umfange weitergeführt worden. Im Einvernehmen mit der Erziehungsdirektorenkonferenz, insbesondere aber mit der Regionalkonferenz Nordwestschweiz, konnten die ersten Auswertungen an die Hand genommen werden. Für die Schaffung neuer Lehrmittel stehen wir ebenfalls in Kontakt mit andern Kantonen und versuchen, vorläufig auf dem Weg der freiwilligen Zusammenarbeit, eine Harmonisierung und wenn möglich auch wirtschaftliche Lösungen zu erreichen. Die Praxis zeigt, wie schwer die Realisierbarkeit scheinbar einfacher Forderungen ist und wie mannigfaltig die Zahl der auftauchenden Hindernisse. Wir nehmen diese Anfangsschwierigkeit in Kauf im Hinblick auf das unbedingt zu erreichende Ziel.
Eine besondere Stellung nimmt die Schulung derjenigen Kinder ein, welche in den normalen Klassen nicht die ihnen angemessene Atmosphäre und Förderung finden. Grosse Anstrengungen wurden daher der Ausarbeitung des Dekrets über die Sonderschulung gewidmet, welches dem Grossen Rat in nächster Zeit vorgelegt wird. Ein nicht leicht zu lösendes Problem bildete dabei die Heranbildung der benötigten spezialisierten Lehrer. In Zusammenarbeit mit der Medizinischen und der Philosophisch-historischen Fakultät der Universität Bern konnten die nötigen Ausbildungsgrundlagen geschaffen werden. Der Beginn der ersten Kurse ist auf den Herbst 1971 festgesetzt.
Was für die Ausbildung der Sonderschullehrer gilt, trifft natürlich in weit vermehrtem Ausmasse für die Lehrer im allgemeinen zu. Die Mangelsituation ist keineswegs behoben, und alles deutet darauf hin, dass eher mit einer Verschärfung der Lage zu rechnen ist. Es sind daher neue Anstrengungen zur Schaffung vermehrter Ausbildungsmöglichkeit, zur Verbesserung der Rekrutierung sowie zur Neukonzipierung der Seminarausbildung schlechthin nötig.
Praktisch bedeutet das vermehrte Mittel für den Aus- und Neubau von Lehrerbildungsanstalten und gleichzeitig einen zusätzlichen Bedarf an Gymnasiallehrern. Die Erziehungsdirektion wird in allernächster Zeit dem Regierungsrat zuhanden des Parlamentes einen eingehenden Bericht unterbreiten. In diesem Zusammenhang gehört auch die durch Dekret geregelte Lehrerfortbildung, die anlaufen kann, sobald das nötige Personal vorhanden ist und die Ausführungsbestimmungen vorliegen.
Besonders gewichtig war die Beanspruchung im vergangenen Jahr durch die Bestrebungen zur Schulkoordination. Kantonsintern beschäftigte uns vor allem die Abänderung des Primar- und Mittelschulgesetzes, welche dem Grossen Rat und später dem Berner Volk ermöglichen soll, zur Frage der Koordination grundsätzlich und in Kenntnis der Konsequenzen Stellung zu beziehen. Der Entwurf wurde so konzipiert, dass ein späterer Beitritt zum Konkordat über die Schulkoordination keine unmittelbaren Gesetzesänderungen bedingt. Zur Ausarbeitung des Dekretes, welches die Einführung und den Übergang regelt, sind die Vorarbeiten weitgehend abgeschlossen; zudem soll ein besonderer Beauftragter zur Behandlung dieser Fragen und vor allem für die Zusammenarbeit mit den interessierten Gremien ernannt werden. Auf eidgenössischer Ebene betätigt sich der Kanton aktiv am definitiven Konkordatsentwurf der Erziehungsdirektorenkonferenz. Unmittelbar nach Veröffentlichung des Textes wurden auch bereits die notwendigen Organe für die innere Schulkoordination (Lehrpläne, Lehrmittel) geschaffen. Die regionale Zusammenarbeit wurde ebenfalls mit den Kantonen der Nordwestschweiz, vor allem in bezug auf die Schulversuche und die entsprechenden Lehrmittel, und mit der Westschweiz im Hinblick auf die Verwirklichung der Ecole romande gepflegt. Diese sehr

wertvollen und nicht mehr wegzudenkenden Kontakte bringen natürlich dem Sekretariat zusätzliche Belastungen.
Die Unruhe im gesamten Bildungswesen ist auch im Parlament spürbar geworden. Verschiedene Vorstösse verlangen ein neues Überdenken der Schulkonzeption, und sehr stark wurde, besonders in den letzten Monaten, der Gedanke der Gesamtschule in den Vordergrund geschoben. Die Erziehungsdirektion vertritt hier die Auffassung, dass diese Probleme nicht mehr auf kantonalem Boden allein gelöst werden dürfen. Was wir heute benötigen, ist eine eidgenössische Bildungskonzeption, in welche die Kantone ihre Schule einzubauen haben. Ob der Bund oder die Kantone auf dem Konkordatsweg ein solches Konzept ausarbeiten, ist nebensächlich. Das setzt eine grundsätzliche Behandlung der Probleme voraus, was ohne die Schaffung der nötigen Organe nicht möglich ist. Die Bildung eines pädagogischen Zentrums oder einer Stelle für Unterrichtsforschung ist auch im Kanton dringend und muss ebenfalls im Rahmen der Neuorganisation der Direktion gelöst werden. Das schliesst nicht aus, dass gewisse Versuche bereits jetzt vorbereitet und zum Teil schon realisiert werden können. Wir weisen in diesem Zusammenhang auf Initiativen in einzelnen Gemeinden, die Einheitsmittelschule zu erproben, und auch auf neue Unterrichtsformen in den Gymnasien hin. Alle diese Bestrebungen erfolgen im engsten Einvernehmen zwischen den Gemeinden und den zuständigen Organen der Erziehungsdirektion. Schon heute zeigen erste Ergebnisse, dass eine Neukonzeption des Bildungswesens sehr grosse finanzielle Anstrengungen nach sich ziehen wird.
Einen sehr breiten Raum nimmt im ganzen Arbeitsbereich die Hochschule ein. Dies nicht nur, weil auf diesem Gebiet finanziell die grössten Zuwachsraten zu verzeichnen sind, sondern vor allem, weil uns die strukturellen und planerischen Probleme besonders stark beschäftigen.
Das Hochschulförderungsgesetz ist im vergangenen Jahr erstmals in vollem Umfange zur Geltung gekommen. Es hat sich dabei gezeigt, dass die Bedenken, welche in bezug auf die Höhe der Betriebsbeiträge vorhanden waren, nicht zerstreut werden konnten. Der Bundesanteil an den Betrieb der Universität ist mit 15 bis 16% sehr bescheiden und übersteigt nur unwesentlich die jährliche Zuwachsrate. Es ist daher nicht erstaunlich, dass bereits im Jahre 1970 die ersten Schritte zu einer Teilrevision dieses Gesetzes unternommen wurden. Wertvolle Erfahrungen konnten auch in der Zusammenarbeit mit den durch das neue Gesetz geschaffenen Organe gesammelt werden. Die an die Hochschulkonferenz abzuliefernde Berichterstattung gab uns Gelegenheit, den Bundesbehörden eine eingehende Darstellung über die räumliche und finanzielle Planung der Universität abzugeben. Es hat sich dabei gezeigt, dass die von uns vorgesehene Konzeption der Verteilung der Universität auf das Gebiet der Grossen Schanze, des Bühlplatzes, des Viererfeldes und der Insel den von der Eidgenossenschaft gestellten Anforderungen gerecht wird. Die Zusammenarbeit war insbesondere sehr eng mit der Fachstelle der Hochschulkonferenz, welche sich ausschliesslich mit den Investitionen zu befassen hat. Der Kanton Bern hat in diesen Belangen eine grosse Zahl von Gesuchen unterbreitet, und wir konnten mit Befriedigung feststellen, dass diese rasch und grosszügig behandelt wurden. Die ersten Beiträge sind uns bereits auf Ende des Jahres zugegangen. Dies hat dazu geführt, dass grössere Projekte sofort in Angriff genommen werden konnten, so dass heute das Chemische Institut, der Erweiterungsbau für die Exakten Wissenschaften und das Mehrzweckgebäude bereits im Bau sind. Die mit den eidgenössischen Organen geführten Verhandlungen haben im weitern dazu geführt, dass auch an den Bau der Kliniken Beiträge aus dem Hochschulförderungsgesetz zu erwarten sind.
Weniger sichtbar, aber für die Zukunft der Universität wichtiger sind die mit der Ausbildung zusammenhängenden Fragen. An verschiedenen Fakultäten wird mehr und mehr der Unterricht in kleinen Gruppen angestrebt und die grossen Vorlesungen nur noch besondern Aufgaben vorbehalten. Diese Entwicklung hat verschiedene Auswirkungen. Einmal wird der Raumbedarf, im ganzen gesehen, erhöht, was gleichzeitig zu einem Anwachsen der Betriebskredite führt. Vor allem fällt aber der durch diese Unterrichtsform steigende Bedarf an Dozenten aller Stufen ins Gewicht. Die Zunahme der Studierenden und die neuen Unterrichtsformen zwangen uns, im letzten Jahr rund 170 neue Stellen an der Universität zu bewilligen. Dies gilt ganz besonders für diejenigen Fakultäten und Abteilungen, wo derartige Engpässe auftauchen, dass an Zulassungsbeschränkungen gedacht werden muss. Besonders kritisch ist die Situation für die Humanmedizin, wobei wir hier die Frage nach dem Ärztebedarf, die umstritten ist, offenlassen. Wir dürfen lediglich feststellen, dass die Medizinische Fakultät der Universität Bern in den letzten Jahren ausserordentliche Anstrengungen unternommen hat, um die Studierenden nicht nur unterzubringen, sondern in einer qualitativ einwandfreien Weise auszubilden. Beliebig kann natürlich die Zahl der Medizinstudenten nicht erhöht werden, da die Ausbildungskapazität beschränkt ist. Das zur Verfügung stehende Krankengut (Patienten) der Universitätskliniken reicht bei weitem nicht aus, und es mussten bereits die Stadtspitäler der Gemeinde Bern in die Ausbildung einbezogen werden. Es müssen jedoch in den nächsten Jahren weitere Bezirksspitäler und benachbarte Kantonsspitäler erfasst werden, damit die klinische Ausbildung gewährleistet werden kann. Nur so wird es uns möglich sein, die etwa 160 Humanmediziner zum Staatsexamen zu führen. Ebenso kritische Engpässe bestehen jedoch auch in der Vorklinik, vor allem in der Pathologie. Dort wird nur mit bedeutenden baulichen Massnahmen Abhilfe geschaffen werden können. Wir erwarten, dass die Revision des Hochschulförderungsgesetzes diesen besondern Anstrengungen Rechnung trägt. Zur Orientierung sei lediglich festgehalten, dass die Kontakte mit benachbarten Kantonen im Hinblick auf den Einbezug grösserer Spitäler bereits offiziell aufgenommen wurden.
Neben den äussern Schwierigkeiten, welche durch die rasch steigende Zahl der Studierenden hervorgerufen werden, sind vereinzelt auch innere Konflikte entstanden und nur teilweise gelöst. Die Verhältnisse am Soziologischen Institut haben sich gebessert. An der Philosophisch-historischen Fakultät führte ein Habilitationsgesuch zu grossen, auch von aussen geschürten Spannungen, die noch heute nicht voll abgebaut sind. Die Suche nach neuen Organisationsformen ist noch nicht abgeschlossen, und nicht alle Fakultäten haben befriedigende Lösungen gefunden. Am besten gelingt die Zusammenarbeit dort, wo klare Lehrprogramme und einheitliche Bildungsziele innerhalb der Fakultät vorhanden sind. Am schwierigsten sind die Verhältnisse, wenn wenig sachliche Zusammenhänge bestehen.
Die Beziehungen der Erziehungsdirektion zum Rektorat und zu den Fakultäten darf als sehr gut bezeichnet werden, und auch der Verkehr mit dem Vorstand der Studentenschaft zeigte sehr positive Ergebnisse. Verschiedene Streitfragen konnten im offenen Gespräch zur gegenseitigen Zufriedenheit gelöst werden.

Abteilung Kulturelles

Nachdem der Staatsschreiber R. Stucki schwer erkrankt war, beschloss der Regierungsrat am 13. März 1970, dass der Vorsteher der Abteilung Kulturelles während der Dauer der Krankheit die Leitung der Staatskanzlei übernehme. Die Umstände wollten es, dass diese Vertretung ein Jahr dauerte. In seiner eigenen Abteilung musste sich der Vorsteher darauf beschränken, die wichtigsten Angelegenheiten zu behandeln, und er fand auch nur die Zeit, einen kleinen Teil der laufenden Geschäfte zu erledigen.
Diese Tatsache erklärt, dass es trotz der im vergangenen Verwaltungsbericht abgegebenen Versprechungen noch nicht möglich ist, konkrete Angaben über eine Reorganisation oder eine Neuregelung der Staatsbeiträge an die kulturelle Tätigkeit zu machen.

Parlamentarische Vorstösse 1970

1. Postulat Weber: Inspektorenwahl.
2. Interpellation Theiler: Gesamtschule.
3. Interpellation Kohler: durchgehender Schulbetrieb.
4. Interpellation Rohrbach: kirchlicher Unterricht.
5. Motion Reber: Subventionierung der Lehrmittel an landwirtschaftlichen Berufsschulen.
6. Postulat Theiler: Disziplinarreglement der Universität Bern.
7. Interpellation Dr. Sutermeister: «Kleines Rotes Schülerbuch».
8. Interepellation Guggenheim: Soziologiestudium.
9. Postulat Neukomm: Konsumentenaufklärung in der Schule.
10. Postulat Villard: Schulgeldfragen in der Region Biel.
11. Interpellation Würsten: Förderung der Musikschulen.
12. Schriftliche Anfrage Siegenthaler: Förderung der Musikschulen.
13. Interpellation Hof: Progymnasium Laufen/Thierstein.
14. Postulat Zürcher: Gesamtschul-Modelle.
15. Postulat Graf: Räumlichkeiten für die Volkshochschulen.
16. Postulat Boss: Lehramtschule.
17. Schriftliche Anfragen Strahm: Gesetz über die Fortbildungsschulen.
18. Schriftliche Anfrage Rohrbach: Schulstatistik.
19. Postulat Schürch: Musikschulen.
20. Schriftliche Anfrage Etique: Staatsbürgerlicher Unterricht.
21. Schriftliche Anfrage Dr. Sutermeister: «Innere Schulreform».
22. Schriftliche Anfrage Erard: Jurassische Vertretung in der SRG.
23. Motion Gerber: Abänderung des Hochschulförderungsgesetzes.
24. Postulat Grob: Elternschulung.
25. Motion Lehmann: Sprachlabors.
26. Postulat Deppeler: Abänderung des Hochschulförderungsgesetzes.
27. Interpellation Kautz: Filialklasse des Arbeitslehrerinnenseminars Thun in Herzogenbuchsee.
28. Motion von Gunten: Sekundarschulinspektorate.
29. Motion Kohler: Kulturförderungsgesetz.
30. Motion Schnyder: Gesetz über die Fortbildungsschulen.
31. Motion Gafner: Schulhausbausubventionen.
32. Motion Grob: Musische Fächer an den Gymnasien.
33. Motion Buchs: Vorbereitungskurs für Arbeitslehrerinnen an der Frauenschule, Schulgelder.
34. Schriftliche Anfrage Voisin: Lehrpläne.
35. Interpellation Stauffer: Gesangsunterricht.

Zusammenstellung der gesetzgeberischen Arbeiten 1970

1. Verordnung vom 23. Januar 1970 über Vorbeugungsmassnahmen im Rahmen der Schulzahnpflege.
2. Volksbeschluss vom 1. Februar 1970 betreffend die Gesamterneuerung der Psychiatrischen Universitätsklinik Bern.
3. Dekret vom 20. September 1965/18. September 1968 über die Beteiligung des Staates an den Entschädigungen für den zusätzlichen Unterricht und für die Vorsteher an Primar- und Mittelschulen; Abänderung vom 10. Februar 1970.
4. Verordnung vom 10. März 1970 über die Entschädigung der Hilfslehrkräfte an Sekundarschulen.
5. Volksbeschluss vom 7. Juni 1970 betreffend Ausbau des Instituts für exakte Wissenschaften der Universität Bern.
6. Dekret vom 16. September 1970 über die Fortbildung der Lehrerschaft.
7. Dekret vom 9. September 1963/9. September 1964/6. November 1968 über die Besoldungen der Professoren und Dozenten der Universität; Abänderung vom 16. September 1970.
8. Dekret vom 7. Februar 1966 über die Ausbildung von Sekundarlehrern und -lehrerinnen des deutschsprachigen Kantonsteils; Abänderung vom 16. September 1970.
9. Verordnung vom 15. März 1966 über die Beitragsleistung des Staates an die Errichtung und den Betrieb von Schülertransporten an Mittelschulen; Abänderung vom 25. September 1970.
10. Volksbeschluss vom 27. September 1970 betreffend den Neubau des Mehrzweckgebäudes an der Gesellschaftsstrasse 4 und 6 der Philosophisch-historischen Fakultät der Universität Bern.
11. Dekret vom 12. November 1970 über die Gewährung einer Nachteuerungszulage für das Jahr 1970 an die Lehrer der Primar- und Mittelschulen.
12. Dekret vom 12. November 1970 über die Gewährung von Nachteuerungszulagen für das Jahr 1970 an die Rentenbezüger der Versicherungskasse und der Lehrerversicherungskasse.
13. Dekret vom 9. September 1963/9. September 1964/6. November 1968/16. September 1970 über die Besoldungen der Professoren und Dozenten der Universität; Abänderung vom 12. November 1970.
14. Dekret vom 12. November 1970 über die Besoldungen der Lehrer an den Primar- und Mittelschulen.
15. Dekret vom 20. September 1965/18. September 1968 über die finanziellen Leistungen des Staates an die Kindergärten und über die Versicherung der Kindergärtnerinnen; Abänderung vom 12. November 1970.
16. Dekret vom 20. September 1965/18. September 1968 zu Artikel 30 des Gesetzes vom 4. April 1965 über die Besoldung der Lehrer an den Primar- und Mittelschulen; Abänderung vom 12. November 1970.
17. Dekret vom 15. Februar 1968/18. September 1968 über die Einreihung der Gemeinden in Beitragsklassen für die Lehrerbesoldung; Abänderung vom 12. November 1970.
18. Dekret vom 16. November 1967 über die Bernische Lehrerversicherungskasse; Abänderung vom 12. November 1970.
19. Dekret vom 12. November 1970 über die Gewährung von festen Zulagen an die Rentenbezüger der Versicherungskasse und der Lehrerversicherungskasse.
20. Dekret vom 22. Mai 1967/6. Februar 1969 über die Schulhausbausubventionen; Abänderung des Anhangs vom 24. November 1970.
21. Verordnung vom 29. März 1966/29. Oktober 1968/27. Dezember 1968 über die Stellvertretung von Lehrern an den Primar- und Mittelschulen sowie von Kindergärtnerinnen und die Anrechnung von Leistungen Dritter auf die Besoldungen; Abänderung vom 22. Dezember 1970.
22. Verordnung vom 29. Dezember 1970 betreffend die Einführung des Bundesgesetzes über die Hochschulförderung vom 28. Juni 1968.
23. Verordnung vom 29. Dezember 1970 über die akademische Studien- und Berufsberatung.

Beiträge an Schulanlagen

An die Kosten für die Neuerstellung, den Umbau und die Sanierung von Schulhäusern, Turnhallen, Lehrerwohnungen, Kindergärten, Turnplätzen usw. bewilligten der Grosse Rat, der Regierungsrat und die Erziehungsdirektion des Kantons Bern im Jahre 1970 ordentliche und zusätzliche Staatsbeiträge in der Höhe von Fr. 7998527.–. An ausserordentlichen Staatsbeiträgen für die Anschaffung von Schulmobiliar, allgemeinen Lehrmitteln und den Unterhalt von Schulanlagen wurden ins-

gesamt Fr. 56623.– und an Beiträgen aus dem Fonds für Turn- und Sportwesen an die Neuanlagen und Sanierung von Turnanlagen im Freien sowie die Anschaffung von beweglichen Turn- und Spielgeräten Fr. 111745.– zugesichert.
Im Berichtsjahr wurden 312 Projekte, Gesuche und Anfragen zur Bearbeitung und Begutachtung eingereicht. Im weitern wurden rund 330 Abrechnungen über neue Schulanlagen, Umbauten und verschiedene Sanierungen und Anschaffungen für die Schulen erstellt und die entsprechenden Subventionen ausgerichtet.

Im Jahr 1970 wurden an Staatsbeiträgen ausgerichtet:

	Fr.
a) Ordentliche Staatsbeiträge an Gemeinden für Schulhausbauten	8 000 000.—
b) Ausserordentliche Staatsbeiträge für die Anschaffung von allgemeinen Lehrmitteln und Schulmobiliar sowie den Unterhalt von Schulanlagen	42 242.—
c) Beiträge aus dem Fonds für Turn- und Sportwesen für die Erstellung und Sanierung von Turnanlagen im Freien sowie die Anschaffung von beweglichem Turn- und Spielmaterial	352 399.—

Die Staatsbeiträge an Schulanlagen werden nicht im Moment der Entstehung der staatlichen Pflichten erfasst, sondern erst bei ihrer Fälligkeit. Die bis 30. November 1970 zugesicherten, aber nicht ausbezahlten Subventionsverpflichtungen gegenüber den Gemeinden für Schulhausbauten (ordentliche Staatsbeiträge zu Lasten des Kontos 200093910) betragen Fr. 48172984.–.
Seit dem Inkrafttreten des neuen Primarschulgesetzes vom 2. Dezember 1951 wurden durch den Grossen Rat an Subventionen für Schulhausneubauten und wesentliche Umbauten und Sanierungen bewilligt:

Jahr	Projektsummen Fr.	Zugesicherte Subventionen Fr.	Verbleiben zu Lasten der Gemeinden Fr.
1952–1969	775 090 862.—	211 640 442.—	563 450 420.—
1970	77 030 914.—	6 653 501.—	70 377 413.—
	852 121 776.—	218 293 943.—	633 827 833.—

II. Primarschulen

Primarschulstatistik

Die statistischen Angaben beziehen sich auf das Schuljahr 1970/1971.
Im Kanton Bern bestehen 529 Schulgemeinden und 825 Schulorte mit 9jähriger Schulzeit.

Schüler/Klassen

	Zahl der Klassen		
	deutsch	französisch	Total
Bis 10 Schüler	79	17	96
11 bis 20 Schüler	710	222	932
21 bis 30 Schüler	2 278	451	2 729
31 bis 40 Schüler	571	61	632
41 bis 50 Schüler	7	—	7
über 50 Schüler	—	—	—
Total	3 645	751	4 396

Erweiterte Oberschulen:

deutsch: 11 Schulorte, 17 Klassen, 351 Schüler;
französisch: — Schulort, — Klassen, — Schüler;

Einführungsklassen für Italiener:

deutsch 2 Schulorte, 3 Klassen, 17 Schüler;
französisch: — Schulorte, — Klassen, — Schüler.

Hilfsklassen:

deutsch: 62 Schulorte, 145 Klassen, 1815 Schüler;
französisch: 11 Schulorte, 21 Klassen, 270 Schüler.

Neueröffnete Klassen: deutsch 99 französisch 31
Eingegangene Klassen: deutsch 8 französisch 2

Anzahl Schulhäuser:

812 deutsch (wovon in 33 auch die Sekundarschule untergebracht ist).
204 französisch (wovon in 6 auch die Sekundarschule untergebracht ist).

Lehrer

Stand am 1. November 1970

	Zahl der Schulorte		Lehrer		Lehrerinnen		Total Lehrkräfte		
	deutsch	französisch	deutsch	französisch	deutsch	französisch	deutsch	französisch	Total
Gesamtschulen	68	47	39	22	29	26	68	48	116
2teilige Schulen	211	44	206	40	216	48	422	88	510
3teilige Schulen	119	28	201	38	156	46	357	84	441
4teilige Schulen	71	6	148	10	136	14	284	24	308
5teilige Schulen	37	7	90	20	95	15	185	35	220
6teilige Schulen	28	7	75	23	93	19	168	42	210
7teilige Schulen	24	9	84	33	84	30	168	63	231
8teilige Schulen	16	2	67	5	61	11	128	16	144
9teilige und ausgebaute Schulen	80	12	920	153	945	199	1 865	352	2 217
Total	654	162	1 830	344	1 815[1]	408[1]	3 645	752	4 397[2]
Abzüglich Seminaristen, Pensionierte und andere Lehrkräfte			35	5	28	9	63	14	77
Total gewählte Lehrkräfte			1 795	339	1 787	399	3 582	738	4 320

[1] Wovon Primarlehrerinnen, die keinen Mädchenhandarbeitsunterricht erteilen: 256 deutsch, 55 französisch.
[2] Inbegriffen Seminaristen, Seminaristinnen, Pensionierte und andere Lehrkräfte.

Arbeitslehrerinnen/Haushaltungslehrerinnen an Primar- und Sekundarschulen

	deutsch	französisch	Total
Arbeitslehrerinnen	837	147	984
Haushaltungslehrerinnen an Jahresstellen	198	45	243
an einzelnen 5-Wochen-Kursen	111	4	115

Zahl der Lehrkräfte, Primarschulklassen, Schüler und Geburten

Jahr	Lehrkräfte	Primarschulklassen			Schüler			Davon im 1. Schuljahr	Geburten	
		deutsch	französisch	Total	Knaben	Mädchen	Total		Jahr	Anzahl
1899/1900	2 192	1 768	423	2 191	50 637	50 445	101 082		1892	17 446
1909/1910	2 514	2 055	459	2 514	54 683	55 212	109 895		1902	18 577
1919/1920	2 770	2 270	501	2 771	54 664	53 806	108 470		1912	16 499
1929/1930	2 799	2 300	494	2 794	47 438	46 336	93 774		1922	14 067
1940/1941	2 783	2 308	468	2 776	42 595	42 040	84 635	10 823	1933	11 624
1945/1946	2 791	2 313	467	2 780	40 064	38 924	78 988	10 232	1938	10 825
1950/1951	2 952	2 455	485	2 940	42 358	41 512	83 870	13 753	1943	14 591
1955/1956	3 377	2 835	556	3 391	50 830	49 822	100 652	14 787	1948	15 989
1959/1960	3 563	3 071	585	3 656	53 159	50 901	104 060	13 751	1952	14 829
1960/1961	3 560	3 093	585	3 678	52 716	50 652	103 368	13 613	1953	14 801
1961/1962	3 551	3 121	588	3 709	52 393	50 417	102 810	13 857	1954	14 722
1962/1963	3 621	3 146	614	3 760	51 897	49 691	101 588	13 951	1955	14 756
1963/1964	3 634	3 162	628	3 790	52 112	49 688	101 800	14 469	1956	15 126
1964/1965	3 638	3 204	627	3 831	51 793	49 182	100 975	14 486	1957	15 060
1965/1966	3 771	3 258	642	3 900	52 529	49 520	102 049	15 138	1958	15 324
1966/1967	3 913	3 306	650	3 956	52 659	49 926	102 585	14 936	1959	15 251
1967/1968	3 948	3 386	670	4 056	52 871	50 257	103 128	14 704	1960	15 430
1968/1969	4 092	3 454	688	4 142	53 469	50 733	104 202	15 124	1961	15 874
1969/1970	4 190	3 542	706	4 248	54 046	51 209	105 255	15 471	1962	16 446
1970/1971	4 320	3 645	751	4 396	54 231	51 342	105 573	15 546	1963	17 183
									1964	17 260
									1965	17 132
									1966	16 864
									1967	16 626

Schüler Stand am 1. November 1970

	Knaben			Mädchen			Knaben und Mädchen		
	deutsch	französisch	Total	deutsch	französisch	Total	deutsch	französisch	Total
1. Schuljahr	6 527	1 353	7 880	6 413	1 253	7 666	12 940	2 606	15 546
2. Schuljahr	6 782	1 263	8 045	6 314	1 214	7 528	13 096	2 477	15 573
3. Schuljahr	6 400	1 234	7 634	6 401	1 140	7 541	12 801	2 374	15 175
4. Schuljahr	6 393	1 203	7 596	6 118	1 151	7 269	12 511	2 354	14 865
5. Schuljahr	4 125	842	4 967	3 828	773	4 601	7 953	1 615	9 568
6. Schuljahr	3 923	798	4 721	3 720	716	4 436	7 643	1 514	9 157
7. Schuljahr	3 738	667	4 405	3 520	656	4 176	7 258	1 323	8 581
8. Schuljahr	3 937	650	4 587	3 503	629	4 132	7 440	1 279	8 719
9. Schuljahr	3 730	666	4 396	3 457	536	3 993	7 187	1 202	8 389
1.–9. Schuljahr	45 555	8 676	54 231	43 274	8 068	51 342	88 829	16 744	105 573 [1]
Übertritt in Sekundarschule oder Progymnasium auf 1. April 1970	2 237	563	2 800	2 265	579	2 844	4 502	1 142	5 644

[1] Davon Ausländer: deutsch 4105, französisch 2219.

Austritt von Lehrkräften aus dem Primarschuldienst im Laufe des Berichtsjahres:

	Lehrer		Lehrerinnen		Total
	deutsch	französisch	deutsch	französisch	
Todesfall	2	2	3	2	9
Alters- und Gesundheitsrücksichten	28	8	33	6	75
Berufswechsel	24	4	36	10	74
Weiterstudium	50	6	24	8	88
Verheiratung von Lehrerinnen	—	—	85	19	104
Andere Gründe	1	—	—	—	1
Total	105	20	181	45	351
Vorjahr	119	18	152	27	316

	deutsch	fran-zösisch	Total
Total gewählter Lehrer	3624	738	4362
Lehrer ohne eigene Klasse	42	1	43
	3582	737	4319
Zahl der Klassen	3645	751	4396
Zahl der Lehrer	3582	737	4319
Manko	63	14	77

III. Kindergärten

	deutsch	fran-zösisch	Total
Kindergartenklassen	350	83	433
Kindergartenkinder	9182	2349	11 531

IV. Hauswirtschaftliches Bildungswesen

Am Ende des Jahres betrug die Zahl der öffentlichen und subventionierten Schulen 237
Davon sind:
a) Öffentliche Schulen 206
b) Organisationen, die sich mit der Durchführung von hauswirtschaftlichen Kursen befassen 14
c) Anstalten (Seminare, Haushaltungsschulen, Frauenschulen, mit hauswirtschaftlichem Unterricht 17

Die Zahl der Haushaltungsschülerinnen und Teilnehmerinnen an Kursen betrug im Schuljahr 1968/69:
a) in der Primar- und Sekundarschule 8 972
b) in der obligatorischen Fortbildungsschule 5 711
c) in freiwilligen hauswirtschaftlichen Kursen 8 849
d) in privaten, subventionierten Haushaltungsschulen . 260

Die hauswirtschaftliche Fortbildungsschule

Der obligatorische hauswirtschaftliche Fortbildungsunterricht umfasst mindestens 180 Stunden, wobei es den Gemeinden freisteht, den Unterricht über ein Jahr verteilt oder in geschlossenen Kursen von 5 bis 7 Wochen Dauer durchzuführen. Im abgelaufenen Schuljahr wurden 198 Jahres- und Halbjahreskurse und 268 geschlossene Kurse durchgeführt.
Neben den obligatorischen Kursen werden von Gemeinden und gemeinnützigen Institutionen zahlreiche freiwillige hauswirtschaftliche Kurse veranstaltet. Diese Kurse bedeuten eine wertvolle Weiterbildungsmöglichkeit für Frauen und Töcher und erfüllen damit eine volkswirtschaftlich wichtige Aufgabe.

V. Mittelschulen

Sekundarschulstatistik

Schulklassen nach Schülerzahl

	Anzahl Klassen		
	deutsch	französisch	Total
Bis 10 Schüler	8	9	17
11–20 Schüler	243	62	305
21–30 Schüler	662	120	782
31–40 Schüler	53	6	59
41–50 Schüler	—	—	—
über 50 Schüler	—	—	—
Total	966	197	1 163

Klassen nach Schuljahr

Schuljahr	Klassen
5. Schuljahr	233
6. Schuljahr	215
7. Schuljahr	231
8. Schuljahr	216
9. Schuljahr	225
5. und 6. Schuljahr zusammen	13
6. und 7. Schuljahr zusammen	7
7. und 8. Schuljahr zusammen	9
8. und 9. Schuljahr zusammen	11
5., 6. und 7. Schuljahr zusammen	—
7., 8. und 9. Schuljahr zusammen	3
Total Klassen	1 163

Anzahl Schulhäuser: deutsch: 115, französisch: 30, total: 145.

Neuerrichtete Klassen: 56.
Eingegangene Klassen: 8.

Austritt von Lehrkräften im Laufe des Berichtsjahres:

	Lehrer		Lehrerinnen		Total
	deutsch	französisch	deutsch	französisch	
Todesfall	1	—	—	—	1
Alters- und Gesundheitsrücksichten	8	3	4	1	16
Berufswechsel	10	1	3	—	14
Weiterstudium:					
a) im Lehramt	3	—	—	1	4
b) anderes Studium	—	—	2	—	2
Verheiratung von Lehrerinnen	—	—	11	2	13
Andere Gründe	—	—	—	—	—
Total	22	4	20	4	50

Zahl der Klassen, Lehrkräfte und Schüler an den Mittelschulen

Art der Schulen	Stand am 1. November 1970									
	Klassen	Hauptlehrkräfte			Hilfslehrkräfte	Andere Lehrkräfte (Religion, Übungslehrer, usw.)	Total Lehrkräfte	Schülerzahlen		
		Lehrer	Lehrerinnen	Total				Knaben	Mädchen	Total
Sekundarschulen, Progymnasien, Gymnasien (Quarta)	1 163	990	238	1 228	247	134	1 609	13 192	13 675	26 867
Seminare	115	186	—	186	289	111	586	692	1 531	2 223
Handelsschulabteilungen mit Diplomabschluss	31	20	7	27	38	—	65	129	481	610
Handelsschulabteilungen mit Maturitätsabschluss	26	29	2	31	30	1	62	252	176	428
Literarabteilungen Typus A+B und Realabteilungen Typus C	130	213	13	226	124	16	366	1 654	821	2 475
Total Mittelschulen	1 465	1 438	260	1 698	728	262	2 688	15 919	16 684	32 603

Sekundarschulen [2]	Zahl der Schulorte		Lehrer [1]		Lehrerinnen [1]		Total		Knaben		Mädchen		Total Schüler
	deutsch	französisch	deutsch	französisch	deutsch	französisch	deutsch	französisch	deutsch	französisch	deutsch	französisch	
Mit einer Klasse	4	—	1	—	3	—	4	—	45	—	50	—	95
Mit zwei Klassen	4	2	8	4	—	—	8	4	83	39	71	47	240
Mit drei Klassen	13	1	33	3	6	—	39	3	390	24	430	15	859
Mit vier Klassen	4	1	14	4	2	—	16	4	139	29	170	40	378
Mit fünf und mehr Klassen	101	20	770	153	194	31	964	184	10 419	2024	10 709	2143	25 295
Total	126	24	826	164	205	31	1031 [1]	195 [1]	11 076	2116	11 430	2245	26 867

[1] Ausserdem Hilfslehrkräfte: deutsch 196, französisch 51; andere Lehrkräfte: deutsch 106, französisch 29.
[2] Inklusive alle Progymnasien, auch solche, die Unterabteilungen von Gymnasien sind.

Von den unter [1] erwähnten Lehrkräften sind:

Lehrer sprachl.-hist. Richtung	469 deutsch 97 französisch
Lehrerinnen sprachl.-hist. Richtung	185 deutsch 29 französisch
Lehrer math.-nat. Richtung	357 deutsch 67 französisch
Lehrerinnen math.-nat. Richtung	20 deutsch 2 französisch
	1 226 total

Die Lehrkräfte sind nur dort gezählt, wo sie am meisten Stunden erteilen.

Schüler

Stand am 1. November 1970

	Knaben			Mädchen			Knaben und Mädchen		
	deutsch	französisch	Total	deutsch	französisch	Total	deutsch	französisch	Total
Im 5. Schuljahr	2 524	518	3 042	2 504	499	3 003	5 028	1 017	6 045
Im 6. Schuljahr	2 371	491	2 862	2 382	516	2 898	4 753	1 007	5 760
Im 7. Schuljahr	2 296	431	2 727	2 278	465	2 743	4 574	896	5 470
Im 8. Schuljahr	2 064	402	2 466	2 238	430	2 668	4 302	832	5 134
Im 9. Schuljahr	1 821	274	2 095	2 028	335	2 363	3 849	609	4 458
Total	11 076	2 116	13 192	11 430	2 245	13 675	22 506	4 361	26 867 [1]

[1] Davon Ausländer: deutsch 500, französisch 226.

Übertritt von Primarschülern in die Sekundarschulen und Progymnasien (5. Schuljahr) [1]

Stand am 1. November 1970

Bestand im 5. Schuljahr	deutsch		französisch		Total	
	Zahl der Schüler	%	Zahl der Schüler	%	Zahl der Schüler	%
Primar- und Sekundarschule und Progymnasium zusammen	12 981	100	2 632	100	15 613	100
Primarschule	7 953	61,27	1 615	61,36	9 568	61,28
Sekundarschule und Progymnasium	5 028	38,73	1 017	38,64	6 045	38,72

[1] Vergleiche die Zahl der Übertritte in Sekundarschulen oder Progymnasien der Tabelle «Schüler» der Primarschulstatistik. Aus dem Zu- und Wegzug sowie aus der Rückversetzung in die Primarschule in der Zeit vom 1. April bis 1. November ergibt sich eine Differenz.

Zusammenfassung

Art der Schulen	Zahl der Schüler				
	deutsch		französisch		
	Knaben	Mädchen	Knaben	Mädchen	Total
Primarschulen	45 555	43 274	8 676	8 068	105 573
Sekundarschulen und Progymnasien	11 076	11 430	2 116	2 245	26 867
Gymnasien mit Maturitätsabschluss	1 344	634	310	187	2 475
Handelsabteilung mit Diplomabschluss	71	381	58	100	610
Seminare	612	1 266	80	265	2 223
Total	58 658	56 985	11 240	10 865	137 748

Zahl der Lehrkräfte und der Schüler an den höheren Mittelschulen. Schuljahr 1970/71

Stand auf den 1. November 1970

Zähl-Nr.	Schulen	Klassen	Zahl der Lehrkräfte[1] Hauptlehrkräfte Lehrer	Lehrerinnen	Total	Hilfslehrkräfte Lehrer	Lehrerinnen	Total	Religionslehrer (Pfarrer)	Total Lehrkräfte	Zahl der Schüler Tertia K	M	Sekunda K	M	Prima K	M	Oberprima[2] K	M	Total K	M	Total Knaben und Mädchen
1	**Kantonsschule Pruntrut**																				
	Maturitätstypus A										—	1	6	1	2	1	1	1	9	4	13
	Maturitätstypus B	8	21	—	21	2	3	5	2	28	12	24	16	11	15	16	15	14	58	65	123
	Maturitätstypus C (Realabteilung)	5									29	7	17	3	13	1	12	1	71	12	83
	Handelsmaturität	4	3	—	3	1	1	2	—	5	7	6	5	5	5	6	6	3	23	20	43
	Total Maturitätsabteilungen	17	24	—	24	3	4	7	2	33	48	38	44	20	35	24	34	19	161	101	262
	Handelsdiplomabteilung	3	—	—	—	—	—	—	—	—	6	10	10	12	6	1	—	—	22	23	45
	Total	20	24	—	24	3	4	7	2	33	54	48	54	32	41	25	34	19	183	124	307
2	**Bern, Gymnasium Neufeld**																				
	Maturitätstypus A (Literar-Maturitätstypus B gym.)	29	27	4	31	14	3	17	3	51	10	2	10	12	11	4	7	6	38	24	62
											33	45	40	30	29	30	31	17	133	122	255
	Maturitätstypus C (Realgymnasium)		19	1	20	7	3	10	2	32	64	8	63	5	48	6	50	1	225	20	245
	Total Maturitätsabteilungen	29	46	5	51	21	6	27	5	83	107	55	113	47	88	40	88	24	396	166	562
3	**Bern, Gymnasium Kirchenfeld**																				
	Maturitätstypus A										3	2	2	4	11	7	10	2	26	15	41
	Maturitätstypus B	25	37	3	40	15	5	20	4	64	32	42	38	42	35	42	23	25	128	151	279
	Maturitätstypus C (Realabteilung)										39	2	32	—	47	3	30	1	148	6	154
	Handelsmaturität	13	20	2	22	5	2	7	1	30	41	35	40	22	38	29	42	22	161	108	269
	Total Maturitätsabteilungen	38	57	5	62	20	7	27	5	94	115	81	112	68	131	81	105	50	463	280	743
	Handelsdiplomabteilung	3	2	—	2	4	—	4	—	6	19	—	16	—	19	—	—	—	54	—	54
	Total	41	59	5	64	24	7	31	5	100	134	81	128	68	150	81	105	50	517	280	797
4	**Burgdorf, Gymnasium**																				
	Maturitätstypus A										3	1	1	1	2	1	2	3	8	6	14
	Maturitätstypus B	12	21	—	21	3	2	5	1	27	15	8	12	8	18	14	12	15	57	45	102
	Maturitätstypus C										9	2	15	2	6	2	9	—	39	6	45
	Total	12	21	—	21	3	2	5	1	27	27	11	28	11	26	17	23	18	104	57	161
5	**Biel, Gymnasium**																				
	a) Deutsche Abteilung:																				
	Maturitätstypus A										7	3	2	2	5	1	3	2	17	8	25
	Maturitätstypus B	14	26	2	28	17	10	27	—	55	16	16	30	20	26	15	24	17	96	68	164
	Maturitätstypus C (Realabteilung)										21	2	8	1	14	1	16	—	59	4	63
	b) Französische Abteilung:																				
	Maturitätstypus A	3	3	—	3	—	—	—	—	3	5	2	3	3	3	2	3	1	14	8	22
	Maturitätstypus B	4	10	2	12	2	2	4	—	16	24	19	10	31	13	22	10	12	57	84	141
	Maturitätstypus C (Realabteilung)	5	8	—	8	3	—	3	—	11	31	5	28	2	26	5	16	2	101	14	115
	Total beider Abteilungen	26	47	4	51	22	12	34	—	85	104	47	81	59	87	46	72	34	344	186	530

Zähl-Nr.	Schulen	Klassen	Zahl der Lehrkräfte[1] Hauptlehrkräfte Lehrer	Lehrerinnen	Total	Hilfslehrkräfte Lehrer	Lehrerinnen	Total	Religionslehrer (Pfarrer)	Total Lehrkräfte	Zahl der Schüler Tertia K	Tertia M	Sekunda K	Sekunda M	Prima K	Prima M	Oberprima[2] K	Oberprima[2] M	Total K	Total M	Total Knaben und Mädchen
6	**Langenthal, Gymnasium**																				
	Maturitätstypus A										—	2	1	3	—	3	2	1	3	9	12
	Maturitätstypus B	4	9	1	10	10	4	14	2	26	8	7	6	11	9	9	9	6	32	33	65
	Maturitätstypus C	4									15	1	9	2	13	1	8	—	45	4	49
	Total	8	9	1	10	10	4	14	2	26	23	10	16	16	22	13	19	7	80	46	126
7	**Thun, Gymnasium**																				
	Maturitätstypus A										2	1	—	—	2	—	—	3	4	4	8
	Maturitätstypus B	8	14	—	14	8	2	10	—	24	24	13	15	17	25	5	21	15	85	50	135
	Maturitätstypus C										13	1	22	1	17	—	10	—	62	2	64
	Total	8	14	—	14	8	2	10	—	24	39	15	37	18	44	5	31	18	151	56	207
8	**Interlaken, Gymnasium**																				
	Maturitätstypus A										—	—	—	—	1	—	—	—	1	—	1
	Maturitätstypus B	5	8	—	8	10	2	12	1	21	11	13	6	8	9	10	13	4	39	35	74
	Maturitätstypus C										18	1	8	1	5	—	8	—	39	2	41
	Total	5	8	—	8	10	2	12	1	21	29	14	14	9	15	10	21	4	79	37	116
9	**Köniz, Gymnasium**																				
	Maturitätstypus B	2									13	7	11	7	—	—	—	—	24	14	38
	Maturitätstypus C	2	10	—	10	1	3	4	1	15	20	4	16	2	—	—	—	—	36	6	42
	Total	4	10	—	10	1	3	4	1	15	33	11	27	9	—	—	—	—	60	20	80
10	**Biel, Wirtschaftsgymnasium**																				
	Handelsmaturität	17	11	—	11	27	6	33	—	44	13	4	24	17	16	12	15	15	68	48	116
	Handelsdiplomabteilung										21	48	6	24	7	19	—	—	34	91	125
	Total	17	11	—	11	27	6	33	—	44	34	52	30	41	23	31	15	15	102	139	241

[1] Lehrkräfte, die an mehreren Abteilungen unterrichten, sind dort als Hauptlehrer bzw. Hauptlehrerinnen gezählt, wo sie am meisten Stunden erteilen.
[2] Bestand auf Schulschluss.

Zähl-Nr.	Schulen	Klassen	Zahl der Lehrkräfte[1]							Zahl der Schüler		
			Hauptlehrkräfte			Hilfslehrkräfte			Total sämtlicher Lehrkräfte	Knaben	Mädchen	Total
			Lehrer	Lehrerinnen	Total	Lehrer	Lehrerinnen	Total				
11	**St. Immer, Handelsschule**	3	3	—	3	5	1	6	9	19	32	51
12	**Bern, Städtische Mädchenschule, Oberabteilungen**											
	Seminarabteilung	12									243	243
	Fortbildungsabteilung	6	11	10	21	9	19	28	49		120	120
	Kindergartenseminarabteilung	5									59	59
	Total	23	11	10	21	9	19	28	49		422	422
	Städtische Töchterhandelsschule	14	10	7	17	12	4	16	33		335	335
	Total	37	21	17	38	21	23	44	82		757	757

[1] Lehrkräfte, die an mehreren Abteilungen unterrichten, sind dort als Hauptlehrer bzw. Hauptlehrerinnen gezählt, wo sie am meisten Stunden erteilen.

Maturitätsprüfungen 1970

	Kandidaten Alle Typen	Zahl der bestandenen Prüfungen Total	Typen A	B	C	H	Herren	Damen
Freies Gymnasium Bern	49	47	1	34	12		36	11
Städtisches Gymnasium Bern-Kirchenfeld	155	147	12	48	30	57	98	49
Städtisches Gymnasium Bern-Neufeld	112	107	13	46	48		84	23
Deutsches Gymnasium Biel	62	61	5	40	16		42	19
Französisches Gymnasium Biel	44	44	4	22	18		29	15
Handelsgymnasium Biel	19	19				19	11	8
Gymnasium Burgdorf	41	41	5	27	9		24	17
Gymnasium Interlaken	25	25		17	8		21	4
Gymnasium Langenthal	26	25	3	14	8		18	7
Kantonsschule Pruntrut	53	52	2	29	12	9	34	18
Gymnasium Thun	50	49	3	36	10		31	18
Total ordentliche Prüfungen	636	617	48	313	171	85	428	189
Ausserordentliche Prüfungen (Frühjahr)	11	9		3	1	5	9	
Ausserordentliche Prüfungen (Herbst)	11	7		2		5	7	
Total ausserordentliche Prüfungen	22	16		5	1	10	16	
Total aller Prüfungen	658	633	48	318	172	95	444	189
Prozentzahlen		100%	8%	50%	27%	15%	70%	30%

Patentprüfungen für Sekundarlehrer

1. In Bern

vom 13. April bis 28. April 1970

Vollpatente	Lehrer	20
	Lehrerinnen	12
Fachpatente	Lehrer	1
Ergänzungspatente	Lehrer	2
Studienausweise	Lehrerinnen	2

vom 5. Oktober bis 19. Oktober 1970

Vollpatente	Lehrer	40
	Lehrerinnen	35
Fachpatente	Lehrer	4
	Lehrerinnen	7
Ergänzungspatent	Lehrerinnen	1
Fachzeugnisse	Lehrer	1
	Lehrerinnen	1

2. In Pruntrut

vom 3. bis 6., 19. und 20. März 1970

Theoretisches Examen	Lehrer	1
	Lehrerinnen	4

vom 7. bis 10., 23 bis 25. September 1970

Theoretisches Examen	Lehrer	5
	Lehrerinnen	4
Praktisches Examen (während des Jahres)	Lehrer	4
	Lehrerinnen	6
Fachpatente	Lehrer	1
	Lehrerinnen	2

VI. Seminare

A. Deutschsprachiger Kantonsteil

In 16 Sitzungen behandelte die Seminarkommission im Berichtsjahr die ihr übertragenen Aufgaben. Die Wahlgeschäfte nahmen dabei einen breiten Raum ein. Neben einer Anzahl Hilfslehrer mussten 13 Hauptlehrer gewählt werden.

Als Leiterin der neu geschaffenen staatlichen Kindergärtnerinnenklasse in Spiez wurde gewählt: Frau E. von Känel-Béraud, Bern. Die Leiterinnen-Stelle für die Kindergärtnerinnenklasse in Biel sowie die Leiterinnen-Stelle am Arbeitslehrerinnenseminar Thun sind noch unbesetzt.

Dem Lehrermangel konnte durch Eröffnung einer zusätzlichen Mädchenklasse, die als Filialklasse dem Oberseminar Bern angegliedert wurde, sowie durch einen neuen einjährigen Sonderkurs für Maturanden, der ebenfalls am Oberseminar geführt wird, begegnet werden. Ein 2½-jähriger Sonderkurs für Berufsleute ist ferner ab Frühling 1971 am Seminar Langenthal geplant.

Zur Versorgung unbesetzter Lehrstellen mussten abwechslungsweise Seminarklassen beansprucht werden.

Im weitern stimmte der Regierungsrat der definitiven Schaffung einer 5. Reihe am Seminar Hofwil und Bern und der Eröffnung einer 3. Reihe (Seminaristenklasse) am Seminar Biel zu.

In *Thun* erwarb der Staat die an das Seminar angrenzende Liegenschaft Séquin im Halte von 4000 m². Damit bietet sich für die Planung weiterer Seminarbauten eine günstige Basis.

In *Langenthal* legten die Architekten die Schlussabrechnung vor. Die Kostenüberschreitung betrug inkl. Teuerung und Mehrleistungen nur 2,9%.

Für den Neubau des Seminars *Biel* auf dem Terrain «Linde» wurden nach langwierigen Verhandlungen zwischen den Behörden die Waldrodungs-, Zonenplan- und Bauvorschriften betreffenden Fragen bereinigt, so dass der Architekt endlich mit der Projektierung beginnen konnte.

Die Standortfrage für das künftige Seminar *Bern-Süd* ist nach wie vor noch offen. Der Fachausschuss für Schulfragen der Agglomeration Bern ist beauftragt worden, mögliche Standorte unter Berücksichtigung der Verkehrsverhältnisse vorzuschlagen. Ein erster Bericht ist auf Frühjahr 1971 in Aussicht gestellt worden.

Zur bessern Betreuung der einzelnen Seminare hat die Seminarkommission je 2 Mitglieder pro Seminar bestimmt.

Die Vermehrung der Seminare und die Erneuerungen in der Lehrerausbildung erfordern ein für alle staatlichen Seminare massgebendes Seminarreglement. Zur Ausarbeitung eines Entwurfes wurde ein Ausschuss beauftragt.

Die Kommission befasste sich ferner mit der Frage eines flexiblen, prüfungsfreien Aufnahmeverfahrens.

Die Funktionen des neugewählten Hofwiler Vizedirektors und des Hofwiler Kollegiums während der Übergangszeit bis zur Verselbständigung des Seminars Hofwil wurden in einer Kompetenzabgrenzung gegenüber dem Oberseminar ausgeschie-

den. Die Seminarlehrer konnten für Bern oder Hofwil frei optieren.
Mit besonderer Aufmerksamkeit verfolgt die Seminarkommission die Konzeption einer künftigen Lehrerausbildung, wie sie gegenwärtig von der Seminardirektorenkonferenz, von der «Kommission Schläppi» und auf eidgenössischer Ebene von der Kommission «Lehrerbildung von morgen» ausgearbeitet wird.

Prüfungen

Patentprüfungen für Kandidaten des höheren Lehramtes

I. Patentprüfungen	Geprüft	Patentiert
1. Hauptprüfungen	24	24
2. Ergänzungsprüfungen für Patent	6	6
3. Vorprüfungen		Bestanden
a) in theoretischer Pädagogik	33	32
b) im zweiten obligatorischen Prüfungsfach (Phil. hist.)	14	14
c) in Nebenfächern (phil. nat.)	5	5
4. Teilprüfungen (Sonderfälle)	—	—
5. Anrechnung von Lizentiatsprüfungen		Anzahl
a) im Hauptfach		5
b) in Nebenfächern		30
6. Ausserordentliche Wählbarkeits- und Äquivalenzerklärungen		6
II. Praktisch-didaktische Kurse		
im Sommersemester 1970		3
im Wintersemester 1970/71		10

1. Staatliches Lehrerseminar Hofwil und Bern

Auf die Ausschreibungen gingen total 181 Anmeldungen für die Neuaufnahme ein. Ohne mündliche Prüfung konnten 66 Kandidaten aufgenommen werden. 62 weitere bestanden die mündliche Prüfung. Auf Schulbeginn traten 111 Seminaristen an, die die 135. Promotion bilden und in 5 Klassen aufgeteilt sind. Drei davon werden im Internat in Hofwil ausgebildet, 2 als externe Klassen am Oberseminar in Bern.
Weil in der Region Bern für die Mädchen, welche sich zur Aufnahme in ein Lehrerinnenseminar gemeldet hatten, nicht genügend Plätze vorhanden waren, wurde durch Beschluss des Regierungsrates eine kantonale Mädchenklasse gebildet, die 22 Kandidatinnen umfasst und die administrativ dem Oberseminar angegliedert ist. Unterkunft fand sie entgegenkommenderweise bei der Stadt Bern im Sekundarschulhaus Monbijou.
Nach Ablauf der Probezeit (6 Monate) verliessen 2 Kandidaten das Seminar, ferner 1 Seminaristin.
Bei den Patentexamen hatten alle 85 Kandidaten der austretenden 131. Promotion Erfolg. Sie erhielten das Patent und traten in den meisten Fällen auf Frühjahr 1970 eine Lehrerstelle an.
Die Kandidatinnen und Kandidaten des Sonderkurses 1969/70 konnten am 23. September ebenfalls ausnahmslos das Patent in Empfang nehmen. 18 Lehrerinnen und 3 Lehrer sind aus diesem Kurs in den Schuldienst eingetreten. Drei Lehrerinnen waren genau gleich ausgebildet worden wie die Lehrer (ohne Handarbeiten); sie haben anstelle des Handarbeitens eine entsprechende Ausbildung in den Realfächern erhalten.
Zur Bekämpfung des immer noch akuten Lehrermangels wurde im Verlaufe des Sommers 1970 die Aufnahmeprüfung für einen neuen Sonderkurs durchgeführt. Dieser begann mit 20 Kandidatinnen und 2 Kandidaten im Oktober 1970. Aus den 60 Anmeldungen für diesen Kurs konnten 29 Kandidatinnen und Kandidaten zur Prüfung aufgeboten werden, weil sie die Zulassungsbedingungen erfüllten.

Bestand des Lehrkörpers am 31. Dezember 1970

41 Hauptlehrer, 45 Hilfslehrer und 23 Übungslehrer

Schülerbestand am 31. Dezember 1970

Klasse	1a	19
Klasse	1b	20
Klasse	1c	18
Klasse	1d	17
Klasse	2a	18
Klasse	2b	21
Klasse	2c	19
Klasse	2d	17
Klasse	2e	18
Klasse	3a	20
Klasse	3b	22
Klasse	3c	22
Klasse	3d	19
Klasse	3e	20
Klasse	4a	23
Klasse	4b	22
Klasse	4c	23
Klasse	4d	21
Klasse	4e	20
Sonderkurs 1970/71		22
Mädchenklasse Monbijou		21
Total		422

2. Lehrerinnenseminar Thun

Bestand des Lehrkörpers am 31. Dezember 1970:

21 Hauptlehrerinnen und -lehrer (Neuwahl eines Hauptlehrers für Geschichte und eines Hauptlehrers für Musik auf 1. April 1971)
23 Hilfslehrerinnen und -lehrer,
2 Übungslehrerinnen,
15 Hilfsübungslehrerinnen und -lehrer.

Eintritte

Zur Aufnahmeprüfung im Februar meldeten sich 104 Schülerinnen, von denen 66 aufgenommen werden konnten.

Patentierungen

Alle 57 Schülerinnen der drei austretenden Klassen konnten patentiert werden.

Schülerinnen

Klasse	1a	16
Klasse	1b	18
Klasse	1c	19
Klasse	2a	16
Klasse	2b	19
Klasse	2c	18
Klasse	3a	21
Klasse	3b	22
Klasse	3c	22
Klasse	4a	22
Klasse	4b	22
Klasse	4c	22
Total		237 Schülerinnen in 12 Klassen

3. Staatliches Seminar Biel

Lehrerschaft

14 Hauptlehrer und -lehrerinnen (Neuwahl einer Lehrerin für Deutsch und Englisch auf den 1. April 1970),
21 Hilfslehrer und -lehrerinnen,
10 Übungslehrer und -lehrerinnen.

Schülerinnen

Klassen	
1a 18 Schülerinnen	(1 Austritt Mai 1970) (2 Aufnahmen Herbst 1970)
1b 18 Schülerinnen	(1 Hospitantin als reguläre Schülerin aufgenommen)
2a 19 Schülerinnen	
2b 19 Schülerinnen	(1 Schülerin als Studentin des AFS beurlaubt, Aufenthalt in USA ab August 1970, 1 Schülerin aus USA zurück)
3a 21 Schülerinnen	(1 Hospitantin)
3b 21 Schülerinnen	(1 Eintritt April 1970)
4a 21 Schülerinnen	
4b 19 Schülerinnen	(2 Entlassungen nach dem Probesemester)
Total 156 Schülerinnen	

Aufnahmen Frühjahr 1970

Kandidatinnen: 58 (davon 8 Kandidatinnen, die das Examen wiederholen)
Empfehlung: 39 unbedingt
18 bedingt
1 nicht empfohlen

Im Frühjahr 1970 waren keine Zuweisungen von Schülerinnen aus andern Seminaren nötig

Patentierung Frühjahr 1970

40 Absolventinnen des Seminars erhielten das Lehrpatent
1 Seminaristin wurde wegen Nichtbestehens der Prüfung nicht patentiert. Sie erhielt das Patent gestützt auf ein Nachexamen im Herbst 1970.

Tätigkeit der Neupatentierten

An bernischen Primarschulen gewählt	29
Unterstufe 17	
Mittelstufe 12	
In einer Privatschule tätig	1
In Diasporaschule	1
Als Stellvertreter	4
Weiterstudium	1
Auslandaufenthalt	2
An ausserkantonalen Schulen gewählt	2
Total	40

Erweiterung des Seminars

Um dem Bedarf an Lehrkräften und Kindergärtnerinnen durch den Ausbau der Regionalseminare zu genügen, beschloss der Regierungsrat, dass das Seminar Biel ab Frühjahr 1971 vierreihig geführt wird:

2 Klassenzüge: Seminaristinnen
1 Klassenzug: Seminaristen
1 Klassenzug: angehende Kindergärtnerinnen

Seminarneubau

Das Raumprogramm wurde durch Regierungsratsbeschluss vom 14. August 1970 und 3. November 1970 erweitert und an die veränderten Verhältnisse angepasst. Zugleich hat der Regierungsrat der Konzeption des Neubaus zugestimmt:
- Schaffung eines Hörsaals zur Information in Grossgruppen.
- Gestaltung aller Unterrichtsräume als Fachzimmer zur Verarbeitung der vermittelten Information im Klassenbestand, jedoch ausschliesslich in Unterrichtsräumen mit fachspezifischer Einrichtung.
- Schaffung von Gruppenarbeitsräumen.
- Gestaltung des Seminars als Ganztagesschule mit Aufenthalts- und Arbeitsräumen für alle Klassen.

4. Staatliches Lehrer- und Lehrerinnenseminar Langenthal

Lehrerschaft

14 Hauptlehrer, 23 nebenamtliche Lehrer (inkl. Vorbereitungsklasse), 8 nebenamtliche Musiklehrer und 11 Übungslehrer

Schülerinnen und Schüler

Für die Aufnahmeprüfung 1970 meldeten sich 43 Schülerinnen und 37 Schüler an. In die 9. Promotion wurden 24 Knaben und 24 Mädchen aufgenommen.
Die 5. Promotion wurde am 25. März 1970 patentiert. Es haben alle 24 Seminaristen und 27 Seminaristinnen die Prüfung bestanden.

Die gegenwärtigen Klassenbestände lauten:

		Seminaristen	Seminaristinnen	Total
9. Promotion,	Klasse 4L ..	24		
	Klasse 4M ..		24	48
8. Promotion,	Klasse 3L ...	21		
	Klasse 3M ..		29	50
7. Promotion,	Klasse 2L ...	16		
	Klasse 2M ..		27	43
6. Promotion,	Klasse 1L ...	13[1]		
	Klasse 1M ..		26	39
Total		74	106	180
+ Vorbereitungsklasse				14[1]
				194

[1] Je 1 Schüler trat im Laufe des Jahres aus.

Unterricht

Die Klasse 1L hat vom 31. August bis 10. September 1970 ein Landpraktikum absolviert und vom 28. September bzw. 12./19. Oktober bis 7. November 1970 Landeinsatz geleistet.
Die Klasse 1M absolvierte ebenfalls vom 31. August bis 10. September 1970 ein Landpraktikum und ein zweites vom 9. bis 21. November 1970 bzw. 11. bis 23. Januar 1971. Ausserdem verbrachte jede Seminaristin der obersten Klasse zwei Wochen als Sozialpraktikantin in einem Spital oder Heim.
Diese beiden Klassen werden im Frühjahr 1971 patentiert.
Auch die Schüler und Schülerinnen der Klassen 2L/2M leisteten ein Sozialpraktikum. Sie wurden vom 21. September bis 4. Oktober 1970 in Heimen, Spitälern und an von Pro Juventute zugewiesenen Plätzen eingesetzt.

B. Französischsprachiger Kantonsteil

Die Seminarkommission ist 8mal, das Büro 3mal zusammengetreten. Sie hat bei den Aufnahmeprüfungen mitgewirkt, und sie war bei den Brevetierungsfeiern vertreten. Die Seminarkommission konnte sich von der gewissenhaften und ernsthaften Arbeit überzeugen, die an den jurassischen Lehrerbildungsanstalten geleistet wird.
Die Erziehungsdirektion hat die ihr von der Seminarkommission beantragten Aufnahmen in die Seminare gutgeheissen. Es wurden aufgenommen:

1. in das französischsprachige Seminar Biel 4 Schüler und 27 Schülerinnen
2. in das Lehrerinnenseminar Delsberg 37 Schülerinnen
3. in das Lehrerseminar Pruntrut 16 Schüler.

Der Notendurchschnitt für die Aufnahme wird künftig aus den folgenden Einzelnoten ermittelt:
- der Note des vertraulichen Schulberichts, auf 1 Dezimale;
- der Erfahrungsnote der Schule, auf 2 Dezimalen;
- dem Prüfungsdurchschnitt, auf 2 Dezimalen.

Ein Reglement für den Übertritt von den Gymnasien in die Seminare wurde von unserer Kommission gutgeheissen und der Erziehungsdirektion zur Annahme emfpohlen.
Die Herren Bourquin, Lapaire und Montavon, Lehrer am Seminar Pruntrut, sind in den wohlverdienten Ruhestand getreten. Ihre Nachfolger wurden die Herren Fleury, Berberat, Petignat, Hänggi und Monbaron.
In Pruntrut drängt sich der Bau einer Turnhalle mit Schwimmbecken auf, weil die heutigen Einrichtungen einen rationellen Turnunterricht nicht mehr gestatten, dies insbesondere für das Lehrerseminar.
Der Entwurf der Statuten für die Schülerinnengemeinschaft des Lehrerinnenseminars Delsberg hat unsere Kommission zur Prüfung und Genehmigung entgegengenommen. Dieses Seminar feiert 1971 sein 125jähriges Bestehen. Es wird in den Räumen des Seminars eine Jubiläumsfeier abgehalten werden.
Im französischsprachigen Seminar Biel erwies sich die vorzeitige Entlassung der Hälfte der Seminaristen zum Schuldienst als notwendig.

1. Lehrerseminar Pruntrut

Eintritte

Von 26 Prüfungskandidaten wurden 16 aufgenommen. Auf Schulbeginn erfolgten 3 ausserordentliche Aufnahmen.

Patentierungen

Alle 20 Kandidaten der 112. Promotion wurden patentiert.

Bestand des Lehrkörpers

Bei Beginn des Schuljahres: 1 Direktor, 6 Hauptlehrer, 9 Hilfslehrer, 3 Übungslehrer
Bei Ende des Schuljahres, bedingt durch Neuwahlen wegen Pensionierungen: 1 Direktor, 4 Hauptlehrer, 2 Hauptlehrer nicht vollbeschäftigt, 10 Hilfslehrer, 3 Übungslehrer.

Schüler

Klasse 1:	13
Klasse 2:	17
Klasse 3:	20
Klasse 4:	16
	66
Vorbereitungsklasse	13
Total	79

Das neue Seminar

Die Aufrichtfeier vom 4. Dezember 1970 bekundete die Vollendung des bedeutenden Bauvorhabens.

2. Lehrerinnenseminar Delsberg

Eintritte

Von den 45 Kandidatinnen, die sich zur Aufnahmeprüfung stellten, konnten 37 aufgenommen werden. 3 Maturandinnen wurden im Laufe des Schuljahres aufgenommen.

Patentierungen

Im Frühling 1970 wurden 35 Lehrerinnenpatente verliehen (normale Ausbildungszeit von 4 Jahren).
Die Neupatentierten wurden gewählt:
in bernische Schulen 34
in Heime 1

Bestand des Lehrkörpers

1 Direktor, 15 Hauptlehrer, 19 Hilfslehrer, 5 Übungslehrer, total 40 Lehrkräfte.

Schülerinnen

Klasse 1	33
Klasse 2	39
Klasse 3	36
Klasse 4	37
Total	145

Bauprojekte, kurz-, mittel- und langfristig

Für die Ausarbeitung von Plänen für Neubauten des Lehrerinnenseminars Delsberg hat der Regierungsrat eine 5köpfige Kommission eingesetzt.

3. Französischsprachiges Seminar Biel

Eintritte

27 Schüler (23 Mädchen und 4 Knaben) wurden im Frühjahr aufgenommen.
2 Schüler der 4. Klasse und 3 Schüler der 2. Klasse haben das Seminar verlassen.

Patentierungen

Mit einer Ausnahme haben alle Seminaristinnen der 2. Klasse das Arbeitsschulexamen bestanden.
Mit einer Ausnahme bestanden alle das Vorexamen, und alle Schüler der 1. Klasse bestanden, mit einer Ausnahme, die Patentprüfung; der betreffende Schüler bestand sein Nachexamen im Herbst.

Bestand des Lehrkörpers

1 Direktor, 7 Hauptlehrer, 16 Hilfslehrer, 3 Übungslehrer.

Schüler	Mädchen	Knaben	Total
Klasse 1	10	4	14
Klasse 2	15	3	18
Klasse 3	15	3	18
Klasse 4	21	4	25
Total	61	14	75

C. Städtische und private Seminare

1. Seminar der Höheren Mädchenschule Marzili Bern

Seminareintritte

Von den 120 angemeldeten Kandidatinnen konnten für das Seminar Marzili 64 aufgenommen werden, für das Seminar Muristalden 11 und für die neue Staatsklasse 14.

Patentierung

Im Berichtsjahr konnten 59 Kandidatinnen patentiert werden.

Bestand des Lehrkörpers

7 Hauptlehrerinnen, 11 Hauptlehrer, 10 Hilfslehrerinnen, 7 Hilfslehrer, 15 Übungslehrer.

Schülerinnen

Klassen 1a, 1b und 1c	60
Klassen 2a, 2b und 2c	55
Klassen 3a, 3b und 3c	64
Klassen 4a, 4b und 4c	64
Zusammen	243 Schülerinnen in 12 Klassen

Alle c-Reihen sind Klassen, für die der Kanton sämtliche Kosten trägt.
Im weitern sind noch 120 Schülerinnen in 6 Fortbildungsklassen.

2. Evangelisches Seminar Muristalden

Seminareintritte

Wie aus der Schriftenreihe der Erziehungsdirektion des Kantons Bern, Nr. 4, hervorgeht, wurden im Frühling 1970 neben 27 Jünglingen auch 17 Mädchen für die beiden untersten Klassen aufgenommen. Ein Teil der Mädchen hat sich direkt bei uns angemeldet, einen andern Teil haben wir vom städtischen Lehrerinnenseminar Marzili übernommen.

Patentierung

Von 44 Schülern der 108. Promotion wurden 41 patentiert, 3 haben zu einer Nachprüfung anzutreten.

Bestand des Lehrkörpers

15 hauptamtliche Seminarlehrer und -lehrerinnen, 13 Hilfslehrer und -lehrerinnen und 8 Übungslehrer.

Schülerzahl zu Beginn des Schuljahres 1969/1970

Klasse 1	49
Klasse 2	43
Klasse 3	38
Klasse 4	44, davon 17 Mädchen
	174
Fortbildungsklasse	60, davon 7 Mädchen

3. Lehrerinnenseminar der Neuen Mädchenschule Bern

Eintritte

In die 118. Promotion konnten von 68 Kandidatinnen 48 in zwei Klassen aufgenommen werden. Das Schulgeld im Quartal beträgt Fr. 470.–.

Patentierungen

48 Schülerinnen der 114. Promotion wurden patentiert.

Lehrkräfte

12 Hauptlehrer, 20 Hilfslehrer, 5 Übungslehrer.

Schülerinnen

Klasse 1a	23	Klasse 3a	24
Klasse 1b	24	Klasse 3b	24
Klasse 2a	23	Klasse 4a	24
Klasse 2b	25	Klasse 4b	23
Total	190 Schülerinnen		

D. Arbeits- und Haushaltungslehrerinnenseminare, Kindergärtnerinnenseminare

1. Arbeitslehrerinnenseminar Thun

Seminareintritte

Zu den Aufnahmeprüfungen meldeten sich für die im Frühjahr in Thun beginnende Klasse 62 Kandidatinnen, von denen 20 aufgenommen wurden. Für die im Herbst in Herzogenbuchsee neu zu bildende Klasse lagen 24 Bewerbungen vor, wovon 18 berücksichtigt werden konnten.
Im November wurde zum zweitenmal eine vorverlegte Aufnahmeprüfung für Schülerinnen im 9. und 10. Schuljahr durchgeführt. Es meldeten sich 80 Kandidatinnen, von denen 24 berücksichtigt werden konnten. Die Ausbildung beginnt im Frühjahr 1974.

Patentierungen

Im Frühjahr konnten 19 Schülerinnen der Klasse Thun und im Herbst 18 Schülerinnen der Klasse Herzogenbuchsee patentiert werden.

Bestand des Lehrkörpers

1 Hauptlehrerin, 8 Hilfslehrer in Thun, 12 Hilfslehrer an der Filialklasse Herzogenbuchsee.

Schülerinnen

Klasse a	20
Klasse b	20
Klasse Herzogenbuchsee	18
Total	58 Schülerinnen in 3 Klassen

2. Arbeitslehrerinnenseminar Delsberg

Seminareintritte

Keine

Patentierungen

11 Schülerinnen wurden im Herbst 1970 patentiert

Bestand des Lehrkörpers

Siehe Angaben unter «Lehrerinnenseminar Delsberg».

Schülerinnen

Die Kandidatinnenklasse zählte 11 Schülerinnen. Es war der letzte Kurs von 3 Semestern. Der nächste Kurs dauert 4 Semester.

3. Kantonales Haushaltungslehrerinnenseminar Bern

Seminareintritte

Der Aufnahmeprüfung stellten sich 51 Kandidatinnen; davon konnten 31 für den Bildungskurs 1971–1975 aufgenommen werden.

Patentierungen

Alle 19 Kandidatinnen des Bildungskurses 1966–1970 konnten im Frühling 1970 als Haushaltungs- und Arbeitslehrerinnen patentiert werden.
Im Herbst bestanden 19 Schülerinnen des Bildungskurses 1968–1972 die Patentprüfungen für Arbeitslehrerinnen; eine Schülerin wird die Prüfung später ablegen.

Lehrerschaft (Bestand Ende 1970)

9 vollamtliche und interne Lehrerinnen
14 nicht vollamtliche Lehrerinnen und Lehrer
4 Kursleiterinnen
3 Übungslehrerinnen

Schülerinnen (Bestand Ende 1970)

Klasse 1	16
Klasse 1a	17
Klasse 2	20
Klasse 3a	14
Klasse 3b	13
Klasse 4	20
	100 in 6 Klassen

Im Internat wohnen 56 Schülerinnen.
Hospitantin während des ersten Quartals 1970/71: Schwester Daniela Brüschweiler, Heiligkreuz Cham.

4. Haushaltungslehrerinnenseminar Pruntrut

Seminareintritte

Von den 12 Kandidatinnen, die sich zur Aufnahmeprüfung stellten, konnten 8 aufgenommen werden.

Patentierungen

Die 13 Kandidatinnen der Promotion 1966–1970 erhielten das Haushaltungslehrerinnenpatent und 7 Kandidatinnen der Promotion 1967–1971 das Arbeitslehrerinnenpatent.

Bestand des Lehrkörpers

1 Direktor, 3 Hauptlehrerinnen, 14 Hilfslehrerinnen, 2 Übungslehrerinnen.

Schülerinnen

Klasse 1	7
Klasse 2	11
Klasse 3	7
Klasse 4	8
Total	33

5. Kindergärtnerinnenseminar Marzili Bern

Eintritte

Von den 78 Angemeldeten wurden 33 zum sofortigen Eintritt aufgenommen und 1 für 1971.

Patentierungen

Am Ende der Ausbildung haben 36 Kindergärtnerinnen die Patentierung mit Erfolg bestanden.

Bestand des Lehrkörpers

3 Hauptlehrerinnen, 9 Hilfslehrerinnen, 2 Hilfslehrer, 6 Übungskindergärtnerinnen.

Schülerinnen

Klasse 1	22
Klasse 2a	19
Klasse 2b	18
Zusammen	59 Schülerinnen in 3 Klassen

Für die Klasse 2b trägt der Kanton sämtliche Kosten.

6. Kindergärtnerinnenseminar Delsberg

Seminareintritte

Keine.

Patentierungen

Keine.

Bestand des Lehrkörpers

Siehe Angaben unter «Lehrerinnenseminar Delsberg».

Schülerinnen

Die Kindergärtnerinnenklasse zählt 15 Schülerinnen.

7. Kindergärtnerinnenseminar der Neuen Mädchenschule Bern

Eintritte

In die 58. Promotion konnten von 53 Kandidatinnen 23 aufgenommen werden. Das Schulgeld im Quartal beträgt Fr. 470.–.

Diplomierungen

24 Schülerinnen der 56. Promotion wurden diplomiert.

Lehrkräfte

3 Hauptlehrer, 11 Hilfslehrer.

Schülerinnen

Klasse 1a	18
Klasse 1b	18
Klasse 2	23
Total	59 Schülerinnen

Seminare (Zusammenzug)

Seminar	Zahl der Klassen	Zahl der Schüler	Zahl der Schülerinnen	Total	Zahl der Hauptlehrer	Zahl der Hilfslehrer	Zahl der Übungslehrer	Total
Hofwil und Bern	21	381	41	422	41	45	23	109
Thun, Lehrerinnen	12	—	237	237	21	23	17	61
Biel, Lehrerinnen	8	—	156	156	14	21	10	45
Langenthal	9	74	106	180[1]	14	31	11	56
Pruntrut, Lehrer	4	66	—	66[2]	7	10	3	20
Delsberg, Lehrerinnen	8	—	145	145	16	19	5	40
Biel, französischsprachig	4	14	61	75	8	16	3	27
Bern-Marzili, Lehrerinnen	12	—	243	243[3]	18	17	15	50
Bern-Muristalden	8	157	17	174[4]	15	13	8	36
Bern, Neue Mädchenschule (Lehrerinnen)	8	—	190	190	12	20	5	37
Thun, Arbeitslehrerinnen	3	—	58	58	1	20	—	21
Delsberg, Arbeitslehrerinnen	1	—	11	11	—	—	—	—
Bern, Haushaltungslehrerinnen	6	—	100	100	9	18	3	30
Pruntrut, Haushaltungslehrerinnen	4	—	33	33	4	14	2	20
Bern-Marzili, Kindergärtnerinnen	3	—	59	59	3	11	6	20
Delsberg, Kindergärtnerinnen	1	—	15	15	—	—	—	—
Bern, Neue Mädchenschule, Kindergärtnerinnen	3	—	59	59	3	11	—	14
	115	692	1 531	2 223	186	289	111	586

[1] Dazu kommen noch 14 Schüler der Vorbereitungsklasse.
[2] Dazu kommen noch 13 Schüler der Vorbereitungsklasse.
[3] Dazu kommen noch 120 Schüler der 6 Fortbildungsklassen.
[4] Dazu kommen noch 53 Schüler und 7 Schülerinnen der 3 Fortbildungsklassen.

Patentprüfungen 1970

Primarlehrer und Primarlehrerinnen

	Zahl der Kandidaten	Zahl der Patentierten
Lehrer		
Staatliches Lehrerseminar Hofwil und Bern	85	85
Staatliches Lehrerseminar Langenthal	24	24
Evangelisches Seminar Muristalden	44	41
Ausserordentliche Kandidaten und Nachprüfungen (deutsch)	3	3
Staatliches Lehrerseminar Pruntrut	20	20
Staatliches Lehrerseminar Biel (franz.)	3	3
Ausserordentliche Kandidaten und Nachprüfungen (franz.)	1	1
Sonderkurs 1969/70 Oberseminar Bern	3	3
Total		180
Lehrerinnen		
Staatliches Lehrerinnenseminar Thun	56	56
Staatliches Lehrerinnenseminar Langenthal	27	27
Staatliches Lehrerinnenseminar Biel (deutsch)	41	40
Städtisches Lehrerinnenseminar Marzili Bern	59	59
Seminar der Neuen Mädchenschule Bern	48	47
Ausserordentliche Kandidatinnen und Nachprüfungen (deutsch)	4	4
Staatliches Lehrerinnenseminar Delsberg	35	35
Staatliches Lehrerinnenseminar Biel (franz.)	18	18
Ausserordentliche Kandidatinnen und Nachprüfungen (franz.)	3	3
Sonderkurs 1969/70 Oberseminar Bern	18	18
Total		307

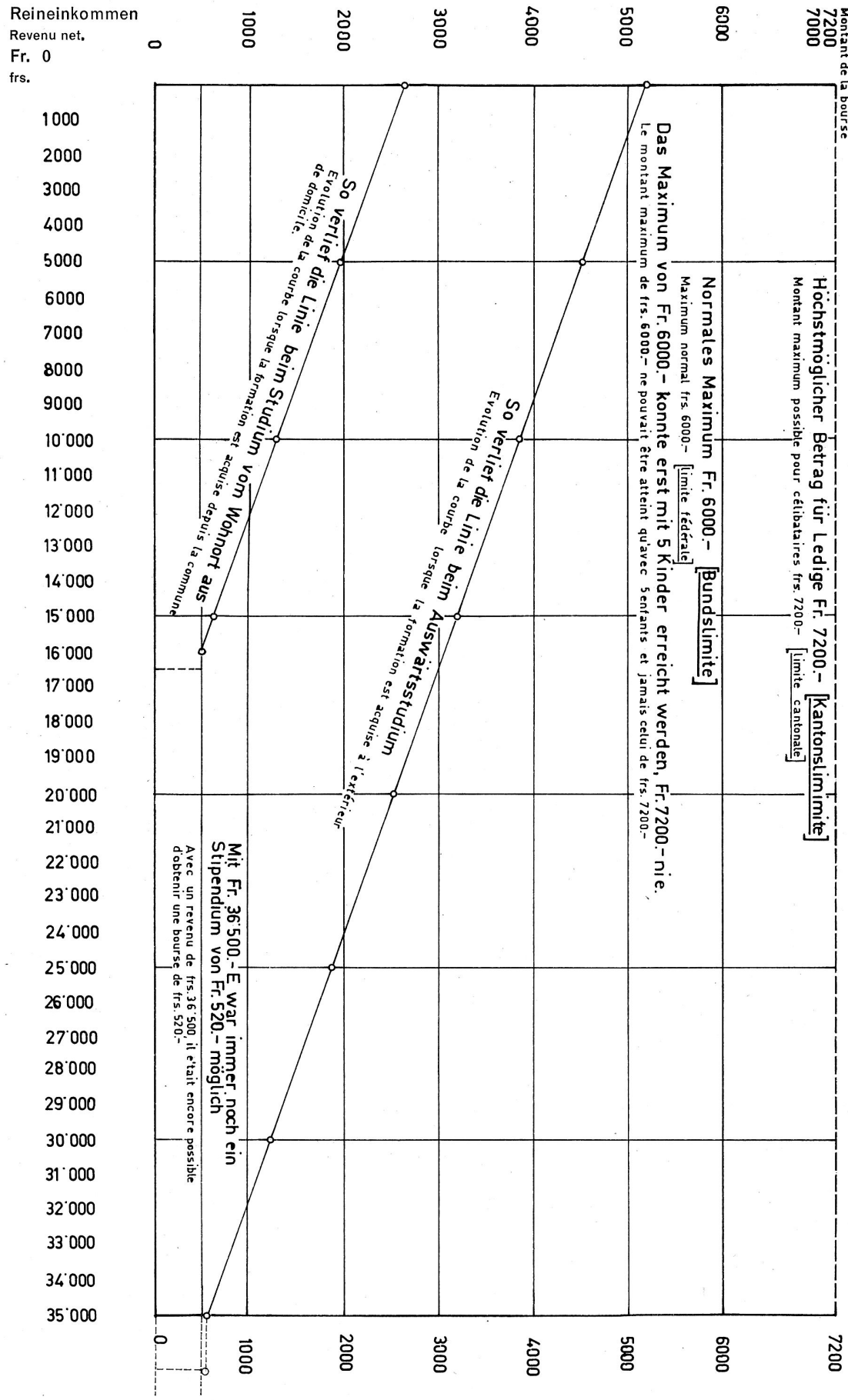
VII. Stipendien 1970

Nach der Zusammenfassung der acht kantonalen Stipendienstellen im vergangenen Jahr musste im Berichtsjahr die Neuorganisation eingespielt werden. Ein Teil der neuen Richtlinien gaben einer studentischen Intervention wegen viel zu reden. Es geht dabei darum, dass bei zweiten Ausbildungen und Weiterbildungen die Beitragsgewährung nach elternunabhängigen Kriterien berechnet wird, die zustehenden Beiträge aber nur in Darlehensform zur Auszahlung kommen. Dem reinen Leistungsprinzip entsprechend ist vorgesehen, nur bei erfolgreichem Ausbildungsabschluss die so gewährten Darlehen in Stipendien umzuwandeln. Diese Art der Beitragsfinanzierung erlaubt, allen Ausbildungswünschen Rechnung zu tragen, ohne dass die Öffentlichkeit bei vorzeitig aufgegebenen Ausbildungen oder ungenügender Leistung Tausende von Franken unnütz auslegt. Bei unverschuldeter Notlage und beim Tod des Darlehensempfängers ist die Umwandlungsmöglichkeit in der Verordnung geregelt. Da die Verhandlungspartner starr auf ihren Forderungen beharren und da in der Zwischenzeit auch von den Stipendien-Fachleuten aus allen Kantonen Neuerungen gefordert werden, ist ein neuer Entscheid durch den Regierungsrat unumgänglich.

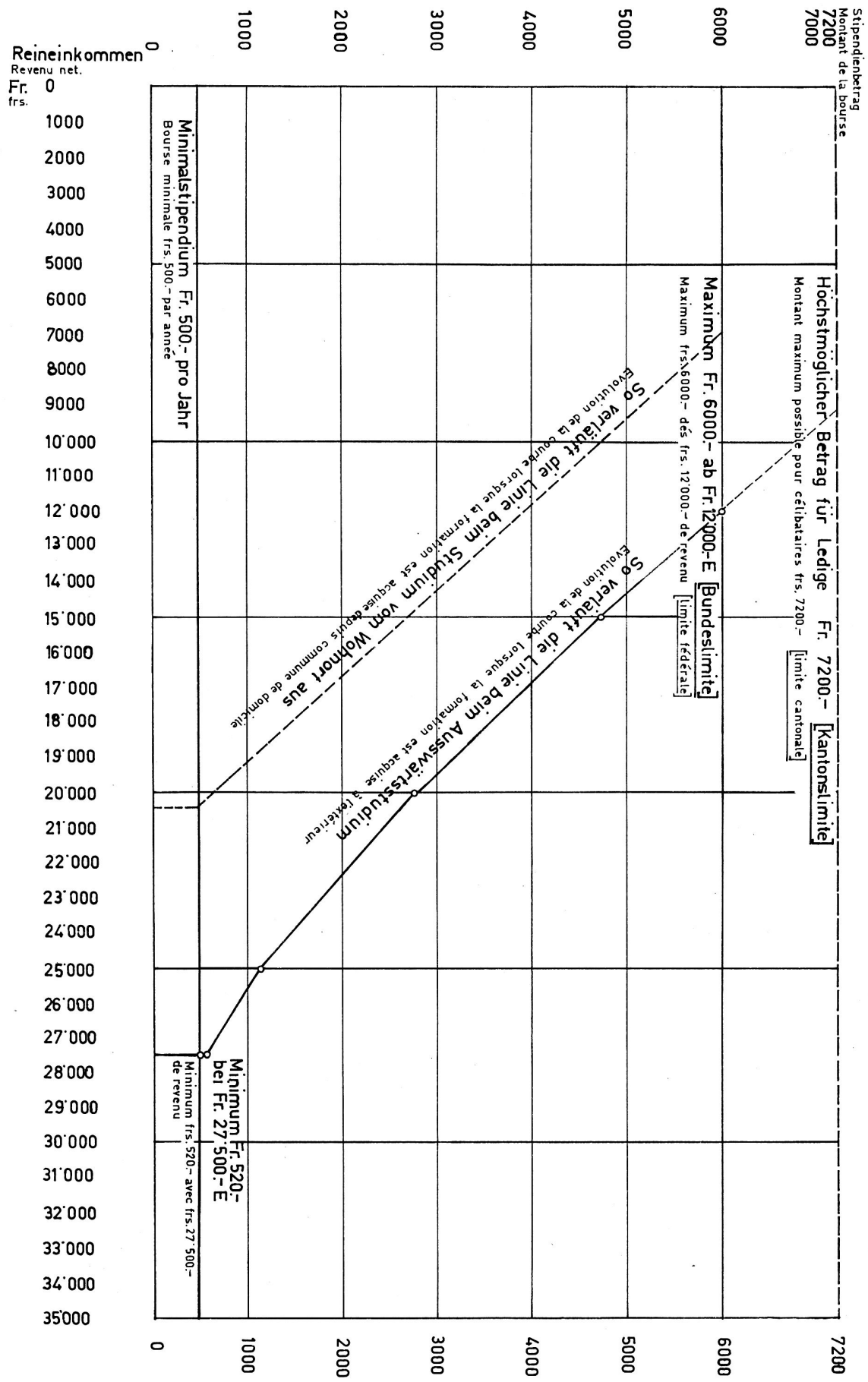
Bei allen Diskussionen um diese Punkte könnte der Eindruck entstehen, die bernische Stipendienpolitik sei nicht zeitgemäss. Dieser Eindruck kann durch die zwei folgenden Diagramme widerlegt werden

Situation 1969 nach den *alten Richtlinien,* dargestellt am Beispiel einer dreiköpfigen Familie (Vater, Mutter, Bewerber) und einer Universitätsausbildung im ersten Bildungsweg (Beilage 1). Diese Ordnung stiess nicht nur deshalb auf Kritik, weil beispielsweise ein Gymnasiallehrer mit einem Kind noch stipendienberechtigt war, sondern vor allem auch deshalb, weil das Maximalstipendium nur äusserst selten erreicht wurde. Diese Einwände wurden bei der Neuregelung wie folgt berücksichtigt:

Situation 1970 nach den *neuen Richtlinien,* dargestellt am Beispiel einer dreiköpfigen Familie (Vater, Mutter, Bewerber) und einer Universitätsausbildung im ersten Bildungsweg. (Beilage 2) Vom Betrag des betreibungsrechtlichen Minimums an (in diesem Beispiel bei Fr. 12000.–) wird das Maximalstipendium erreicht. Die Kurve verläuft jetzt viel steiler, und bei einem Reineinkommen von Fr. 27501.– und mehr fällt die Stipendienberechtigung bei dieser Familiengrösse weg. Für das zweite und jedes weitere Kind, das zu Lasten der Eltern geht, verschiebt sich die Anspruchsberechtigung nach obiger Skala um mindestens Fr. 2000.– Reineinkommen nach oben. Diese Lösung darf sicher als grosszügig und angemessen bezeichnet werden. Sie



Beilage 1
Annexe 1



Beilage 2
Annexe 2

entspricht den Minimalforderungen der Interkantonalen Stipendienbearbeiter-Kommission (IKSK).

Die einzelnen *Stipendienarten* weisen pro 1970 folgende Gesuchszahlen auf:

	Bewilligt	Abgelehnt	Total bearbeitet
Universitäten, Hochschulen	1110	111	1221
Maturitätsschulen (Gymnasien)	602	64	666
Lehrerbildungsstätten (Seminare)	997	152	1149
Theologenausbildung, ohne Uni	20	—	20
Künstlerische Berufe	43	10	53
Soziale Ausbildungen	33	3	36
Medizinische Hilfsberufe	51	5	56
Landwirtschaftliche Ausbildungen	125	29	154
Berufliche Aus- und Weiterbildungen	713	—	713
Techniker-Ausbildungen	338	—	338
Sekundarschulen (obligatorische Schulpflicht)	1365	99	1464
	5397	473	5870
(Vorjahr			5658)

Dazu kommen nach folgende *Darlehens*bezüger:

	Bewilligt	Abgelehnt	Total bearbeitet
Universitäten, Hochschulen	639	12	651
Maturitätsschulen	32	—	32
Lehrerbildungsstätten (Seminare)	72	—	72
Theologieausbildungen (ohne Uni)	14	—	14
Künstlerische Berufe	74	5	79
Soziale Berufe	47	—	47
Medizinische Hilfsberufe	20	—	20
Landwirtschaftliche Ausbildungen	21	—	21
Berufliche Aus- und Weiterbildungen	19	—	19
Techniker	15	—	15
Total Darlehensbezüger	953	17	970

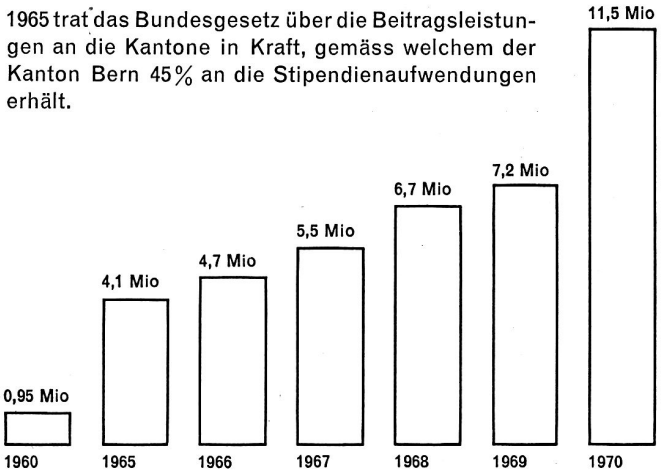
Durchschnitt = Fr.2308.— Darlehensbezüger

Frankenmässig ergaben sich im Berichtsjahr folgende Aufwendungen:

Stipendien		Fr.	Fr.
Universitäten			3 299 953.25
Maturitätsschulen			699 972.50
Lehrerbildungsstätten			1 798 341.20
Theologenausbildungen (ohne Uni)			45 740.—
Künstlerische Ausbildungen			136 937.50
Soziale Ausbildungen			132 235.—
Medizinische Hilfsberufe			77 055.—
Landwirtschaftliche Ausbildungen			132 287.50
Berufliche Aus- und Weiterbildungen	Kanton	949 946.05	1 545 100.95
	Bund	595 154.90	
Techniker Ausbildungen	Kanton	349 835.—	537 585.—
	Bund	187 750.—	
Sekundarschulen			459 871.50
Schulgelder für ausserkantonalen Schulbesuch			170 082.50
Total Stipendienaufwand			9 035 161.90
Total Darlehen für alle Ausbildungsrichtungen			2 230 447.—
Gesamttotal Ausbildungsbeiträge 1970			11 265 608.90

Der Darlehensaufwand hat sich 1970 infolge der hievor erwähnten neuen Finanzierungsart für zweite Ausbildungen und Weiterbildungen stark erhöht. Ein grosser Teil davon wird später, wenn die leistungsmässigen Bedingungen erfüllt sind, in Stipendien umgewandelt werden können. Auf diesen umgewandelten Beträgen kann dann im darauffolgenden Jahr der Bundesbeitrag von heute 45% geltend gemacht werden.
Es versteht sich von selbst, dass die verbesserten Beitragsmöglichkeiten einen entsprechend vermehrten Finanzaufwand darstellen. Seit 1960 sieht die Entwicklung des Gesamtaufwandes wie folgt aus (5 mm = 1 Million Franken) (runde Zahlen):

1965 trat das Bundesgesetz über die Beitragsleistungen an die Kantone in Kraft, gemäss welchem der Kanton Bern 45% an die Stipendienaufwendungen erhält.



Die gleichmässige Entwicklung aller Ausbildungsrichtungen stösst auf Schwierigkeiten, die auf Bundesebene liegen. Vor allem die Dreiteilung der zuständigen Bundesstellen (Eidgenössisches Departement des Innern; Bundesamt für Industrie, Gewerbe und Arbeit; Abteilung Landwirtschaft) und die unterschiedliche Stipendienpraxis machen es unmöglich, einheitliche und gerechte Lösungen zu treffen. So müssen beispielsweise Zahnarzt- und Arztgehilfinnen, Krankenschwestern, Landwirtschaftslehrlinge, Schüler von Landwirtschafts- und Molkereischulen nach wie vor mit kleineren Stipendien durchkommen, weil die entsprechenden Kantonsleistungen nicht bundesbeitragsberechtigt sind. Eine möglichst rasche Anpassung drängt sich auf!
Anderseits ist die gute Zusammenarbeit, die mit der Abteilung Wissenschaft und Forschung des EDI und dem BIGA besteht, besonders zu bemerken.
Es wäre falsch, zu behaupten, dass auf dem Gebiete der Ausbildungsfinanzierung alles in bester Ordnung sei. Zu viele Probleme warten noch der Erledigung. Mit der begonnenen interkantonalen Zusammenarbeit und der Mitarbeit des Bundes darf aber vertrauensvoll in die Zukunft geblickt werden. Ferner darf auch festgestellt werden, dass der Kanton Bern schweizerisch gesehen zu den fortschrittlichsten und am besten organisierten Ständen gehört.

VIII. Universität

(1. Oktober 1969 bis 30. September 1970)

Behörden: Rektoratsjahr von Prof. Dr. Walter Müller. Als neuer Rektor für 1970/71 wurde gewählt: Prof. Dr. Hugo Aebi. Rector designatus: Prof. Dr. Georges Redard.

Zahl der Studierenden an der Universität

Fakultäten	Sommersemester 1970								Wintersemester 1970/71							
							Darunter weibliche								Darunter weibliche	
	Berner	Schweizer aus andern Kantonen	Ausländer	Summa	Auskultanten	Total	Studierende	Auskultanten	Berner	Schweizer aus andern Kantonen	Ausländer	Summa	Auskultanten	Total	Studierende	Auskultanten
Evangelisch-theologische	72	7	1	80	90	170	10	11	81	7	3	91	13	104	14	5
Christkatholisch-theologische	2	3	2	7	3	10	—	—	2	4	3	9	—	9	—	—
Rechts- und wirtschaftswissenschaftliche	753	443	98	1 294	36	1 330	11	8	819	468	101	1 388	40	1 424	96	6
Medizinische	805	445	128	1 378	12	1 390	38	9	924	498	114	1 536	12	1 550	333	11
Veterinär-medizinische	83	66	15	164	—	164	3	—	96	106	14	216	—	216	37	—
Philosophisch-historische	731	190	67	988	166	1 154	33	117	855	216	83	1 154	194	1 348	474	131
Philosophisch-naturwissenschaftliche	806	166	43	1 015	32	1 047	13	6	855	196	40	1 121	26	1 147	144	4
Turnlehrer	28	15	3	46	1	47	2	—	14	9	1	24	3	27	9	2
	3 280	1 335	357	4 982	340	5 322	110	151	3 676	1 504	359	5 539	288	5 825	1 107	159

Total der Lehrerschaft der Universität auf Ende Wintersemester 1970/71

Fakultäten	Ordentliche Professoren	Ausserordentliche Professoren	Honorar-Professoren	Gastdozenten	Privatdozenten	Lektoren und Lehrer	Total
Evangelisch-theologische	6	4	1	—	3	4	18
Christkatholisch-theologische	3	1	—	—	—	—	4
Rechts- und wirtschaftswissenschaftliche	18	16	8	—	13	8	63
Medizinische	26	43	9	3	47	14	142
Veterinär-medizinische	8	7	—	1	5	9	30
Philosophisch-historische	26	11	7	2	8	28	82
Philosophisch-naturwissenschaftliche	21	23	14	1	24	21	104
Sekundarlehramt	—	—	1	—	—	26	27
	108	105	40	7	100	110	470

Verteilung der Patienten auf die Kliniken und Abteilungen pro 1970

Kliniken und Abteilungen	Bettenzahl	Patienten			Pflegetage			Bettenbelegung in %	Krankentage je Patient
		männl.	weibl.	Total	männl.	weibl.	Total		
Medizinische Klinik (Prof. Dr. Wyss)	113	1 070	932	2 002	18 443	16 598	35 041	84,95	17,50
Neurologische Klinik (Prof. Dr. Mumenthaler)[1]	39	293	186	479	3 131	2 630	5 761	56,03	12,02
Poliozentrale (Dr. Walther)	29	63	29	92	4 714	2 800	7 514	70,98	81,67
Chirurgische Klinik (Prof. Dr. Lenggenhager)	114	1 422	860	2 282	22 556	15 093	37 649	90,48	16,49
Neurochirurgische Klinik (Prof. Dr. Markwalder)	48	565	270	835	8 404	4 416	12 820	73,17	15,35
Dermatologische Klinik (Prof. Dr. Kuske)	86	273	230	503	7 863	8 032	15 895	50,63	31,60
Augenklinik (Prof. Dr. Niesel)[2]	67	424	307	731	6 574	5 197	11 771	48,13	16,10
Ohren-, Nasen- und Halsklinik (Prof. Dr. Escher)[3]	54	732	444	1 176	8 448	4 415	12 863	65,26	10,93
Orthopädische und Unfallklinik (Prof. Dr. Müller)	39	378	295	673	6 266	5 000	11 266	79,14	16,73
Medizinische Poliklinik (Prof. Dr. Reubi)	16	149	145	294	2 106	2 351	4 457	76,31	15,15
Kinderklinik (Prof. Dr. Rossi)	154	1 774	1 328	3 102	32 694	23 539	56 233	100,04	18,12
Medizinische Abteilung ASH (Prof. Dr. Stucki)	90	710	594	1 304	12 967	10 815	23 782	72,39	18,23
Chirurgische Abteilung ASH (Prof. Dr. Senn)	92	989	644	1 633	17 785	11 622	29 407	87,57	18,00
Medizinische Abteilung Loryhaus (Prof. Dr. Steinmann)	75	139	374	513	6 619	11 506	18 125	66,21	35,33
Urologische Abteilung Lory-Haus (Prof. Dr. Wildbolz)	39	362	134	496	7 347	2 760	10 107	71,00	20,37
Klinische Betten	8	93	—	93	2 082	—	2 082	71,30	22,38
Strahlenabteilung (Prof. Dr. Zuppinger)	26	188	138	326	4 711	2 888	7 599	80,07	23,30
Rheumastation (Prof. Dr. Gukelberger)	18	126	121	247	2 872	3 280	6 152	93,63	24,90
Ernst-Otz-Heim (Prof. Dr. Steinmann)	54	26	44	70	6 771	11 453	18 224	92,46	260,34
Total Spital	1 161	9 776	7 075	16 851	182 353	144 395	326 748	77,10	19,39
Durchschnittliche Belegung und Krankentage pro Patient ohne Ernst-Otz-Heim								76,35	18,38

[1] Bis 2. Juni 1970 19 Betten, ab 3. Juni 1970 39 Betten.
[2] Bis 15. September 1970 36 Betten, ab 16. September 1970 67 Betten.
[3] Bis 9. Juni 1970 49 Betten, ab 10. Juni 1970 54 Betten.

Für weitere Angaben über die Universität und deren Institute verweisen wir auf den ausführlichen Jahresbericht der Universität, der allen Grossräten ausgehändigt wurde.

IX. Archäologischer Dienst des Kantons Bern

Mit der Annahme des Dekretes über den Archäologischen Dienst (AD) vom 23. September 1969 konnte die Schaffung dieser neuen Dienststelle an die Hand genommen werden. Sie ist gemäss Dekret über die Organisation der Erziehungsdirektion vom 12. Februar 1969 der Abteilung Kulturelles angegliedert.
Die Schaffung des AD wurde dringlich, nachdem sich die Stiftung Bernisches Historisches Museum, welcher die Pflichten der Bodendenkmalpflege gemäss Verordnung betreffend den Schutz und die Erhaltung von Naturkörpern und Altertümern vom 20. Dezember 1929 oblagen, ausserstande sah, die durch die rege Bautätigkeit in ungeahntem Masse anfallenden Bodenfunde weiterhin systematisch zu bergen und der Öffentlichkeit zu erhalten.
Auf den 1. März 1970 wählte der Regierungsrat Herrn Hans Grütter, bisher Kustos der Abteilung für Ur- und Frühgeschiche am Bernischen Historischen Museum, zum Kantonsarchäologen. Als Grabungstechniker konnte auf den 1. Mai 1970 Herr Fritz Reber, bisher Mitarbeiter für die archäologische Betreuung des Nationalstrassenbaus am Bernischen Historischen Museum, eingestellt werden.

Vom Regierungsrat genehmigt am 9. Juni 1971

Begl. Der Staatsschreiber: *Josi*

Bern, im Mai 1971.

Der Erziehungsdirektor: *S. Kohler*